

# BUKARESTER TAGBLATT

Unabhängig-Freistimmiges Organ.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

## Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Ausland von den betreffenden Postanstalten.  
Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Franks, halbjährlich 16 Franks, ganzjährlich 32 Franks. Für das Ausland 11 Franks 1/2-jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franco — Manuskripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

Redaktion, Administration und Druckerei  
Strada Karageorgevici No. 7—9.

## Insera

die 6-spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Cms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Reklamengebühr für die 2-spaltige Garmondzeile ist 2 Franks. — In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler, A.-G., G. L. Daube & Co., Otto Mas, A. Doppel, M. Dufes Nachf., Max Augensfeld & Smerich, Lehner, J. Danneberg, Heinrich Schalet, G. Eisler, Hauburg, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

## Die österreichische Ministerkrise.

Bukarest, den 3. Mai 1906.

Die Polen haben den Rücktritt des Freiherrn von Gautsch erträgt, ob sie auch noch so heuchlerisch versichern lassen, daß ihnen jeder Rachegeanke fern lag. Der Mann, der beim Regierungsantritte den Polen mit Rücksicht auf seine Vergangenheit sehr gelegen war, wurde ihnen in dem Augenblicke ungelogen, da er der Zukunft sich zuwandte. Die Zukunft Oesterreichs führt weiter von ihren Wegen, wenn aber die Reaktion polnischer und welcher Kontour immer heißt, nun die von Freiherrn v. Gautsch in Fluss gebrachte Entwicklung zurückstauen zu können, so wird sie nur zu bald von der Unmöglichkeit dieses Bestrebens überzeugt werden. Ein Ministerwechsel, aber kein Programmwechsel — das wird und muß der leitende Grundsatz sein, unter dessen Herrschaft sich die Kabinettsbildung vollzieht.

So betübend es auch berühren muß, daß es einem heimtückischen Intrigantenkügel gelungen ist, den Minister zu fällen, der seine spätgewonnene Ueberzeugung von der regenerierenden Volkskraft mit idealer Begeisterung verfocht, so liegt kein Grund zum Pessimismus vor. Vielleicht haben zwei Gründe bei der Gehässigkeit der Privilegierten wider Freiherrn v. Gautsch mitspielt: die Erbitterung, daß einer der „Frisigen“, als den sie ihn bis zu seiner großen Bekennnisrede ansahen, von ihnen abfiel und einer als revolutionär verschrienen Sache die Bürgschaft der revolutionistischen Sicherheit verlieh, sowie die Meinung, daß dieser politische Johannistrieb nicht die nötige Widerstandskraft besitzen werde. Aber der Sturz des Freiherrn v. Gautsch schafft wie der Winkelrieds eine Gasse, durch die allgemeine Stimmrecht um so sicherer in die feindliche Phalanx dringen wird. Der gefallene Minister hat die Lanzenspitzen, auch vergiftete darunter, von der Brust seines Nachfolgers abgelenkt. Prinz Hohenlohe wird einen großen Teil der Schwierigkeiten beseitigt finden, die Freiherrn von Gautsch nahezu unüberwindlich waren. Nicht nur ist von den realen Gemächten durch die erlangte Uebereinstimmung der Regierung mit Deutschen und Tschechen sowie dieser Nationalitäten untereinander ein mächtiges Stück weggeräumt worden, sondern es hat sich auch die heftigste Glut der Leidenschaftlichkeit in dem Triumphe des Polentklubbs bereits verzehrt. Es ist eine traurige Tatsache, die aber in dem von individualistischen Trieben geleiteten Privilegienparlament immer wieder ihre Bestätigung fand, daß bald die eine, bald die andere Partei ohne eigentliche prinzipielle Veranlassung ein persönliches Opfer forderte. Dr. v. Körber ist der Rache der Tschechen geopfert worden, die dann beruhigt waren, Freiherr v. Gautsch hat der be-

leidigten Schlachta weichen müssen, die unter seinem Nachfolger voraussichtlich wieder die „staatsverhaltende“ Position beziehen wird. Die Entrüstung, die ihre Betropolitik in allen Kreisen, auch in denen der slavischen Brüder hervorgerufen hat, muß den Polentklub belehren, daß er bei Fortsetzung seiner Intransigenz mehr zu verlieren als zu gewinnen hat.

Freiherr v. Gautsch scheidet als eine historische Persönlichkeit aus dem Amte, das er als solches im Sinne einer bürokratischen Verpflichtung übernommen hatte, das er aber zu einem hohen politischen Berufe bereitet hat. Er hat einen seltenen Läuterungsprozeß durchgemacht. Als er seine neuerliche Bestallung erfuhr, ein Ressort mit dem anderen tauschte, sind wir ihm mit Mißtrauen begegnet. An seinen Talenten zu einem „Amte“ zweifeln wir nicht, aber er hat den tiefen Spruch des Dichters zur Wahrheit gemacht, daß sich ein Charakter in dem Strom der Welt bilde. Der Strom kulturgeschichtlicher Entwicklung, die große Idee eines Weltgesetzes: der Volksouveränität, die sich im allgemeinen Stimmrecht bekundet, hatte ihn, er hatte deren Bedeutung erfaßt, und so ist Freiherr v. Gautsch zum politischen Charakter geworden, dessen die Geschichte Oesterreichs mit Anerkennung gedenken wird. Er steht zwischen zwei politischen Epochen als eine jener Grenzgestalten, denen selten die volle Befriedigung über den eigenen Entwicklungsgang gegönnt ist, in dem sich der ihrer Zeit widerspiegelt. Seine Vergangenheit gehört jener Epoche an, da man glaubte, das Volk von der Rechtsbildung ausschließen zu können, wenn sie ihm auch zugute kommen sollte, aber der Höhepunkt seiner Persönlichkeit ragt in die neue Zeit empor, da das Selbstbestimmungsrecht dem mündigen Volke nicht mehr versagt werden kann. Dies erkennt und dieser Erkenntnis mit der Treue eines Beamten des — Volkes gedient zu haben, bleibt das unvergängliche Verdienst des Freiherrn von Gautsch. Die Wahlreform hat ihn und er hat sie gemacht. Seine Wandlung bezeugt die Stärke, die aus den allgemeinen Ideen in jene übertrömt, die ihnen offenen Sinnes und Herzens begegnen. In seiner Person und mit seiner Politik ist Freiherr v. Gautsch trotz seines Mißerfolges die stärkste Gewähr, daß alle Praktiken der Wahlreformseinde an der Macht des gebietenden Fortschrittes zerschanden werden müssen.

## Die Ereignisse in Rußland.

### Die Demission Witte's.

Die so oft angekündigte und immer wieder demontirte Nachricht von der Demission des russischen Ministerpräsidenten Witte ist nunmehr tatsächlich er-

folgt. Die Amtstätigkeit des Grafen Witte wird nur von kurzer Dauer gewesen sein, und sein Rücktritt wird von niemandem bedauert werden, denn er hat sich als unentschlossener, unaufrichtiger Charakter erwiesen und sein Liberalismus war nichts weniger als aufrichtig.

Noch weiß man nicht bestimmt, wer sein Nachfolger sein wird, aber aus der Tatsache, daß Durnowo Minister geblieben ist, kann man schließen, daß wieder das reaktionäre Regime die Oberhand in Rußland gewinnen wird. Wer weiß, ob dann nicht abermals über das schwer geprüfte Land eine noch schwerere Zeit hereinbrechen wird, als dies bereits geschehen ist. Schon treten wieder in der russischen Armee Anzeichen von revolutionärer Gesinnung hervor, die zu Hinrichtungen, scharfen Maßregelungen und Verhaftungen führen. Von mehreren Gegenden, so aus Sebastopol, werden revolutionäre Umtriebe unter den Matrosen gemeldet und niemand weiß, wohin das führen kann.

Im Nachfolgenden die eingetroffenen Depeschen über die Demission Witte's.

### Witte in Ungnade gefallen.

Wien, 2. Mai. In diesem offiziellen Kreise wird der Rücktritt Witte's als feststehend betrachtet. Aus den letzten Vorgängen habe Witte eingesehen, daß ein weiteres Zusammenwirken mit Durnowo unmöglich sei. Er habe daher dem Zaren ein Ultimatum gestellt: er möge zwischen ihm und Durnowo wählen. Nach langem Zögern habe sich der Zar für Durnowo entschieden.

### Die Demission Witte's — angenommen.

Berlin, 2. Mai. Aus Petersburg wird telegrafirt: Hier sind Gerüchte im Umlauf, nach welchen der Zar die Demission Witte's angenommen habe. In offiziellen Kreisen wird behauptet, vergangenen Freitag habe Witte dem Kaiser seine Demission vorgelegt, weil dieser das sogenannte fundamentale Gesetz nicht annehmen wollte.

### Die offizielle Ankündigung der Demission.

Berlin, 2. Mai. Offizielles Telegramm aus Petersburg: Morgen wird der Mas erscheinen, mittelst welchem Witte von seinem Posten als Ministerpräsident entlassen wird. Das offizielle Communiquée besagt, Witte erlaube sich nach wie vor des Zutrauens des Zaren; er verlasse seinen Posten aus Gesundheitsrücksichten, da er der Ruhe nach der letzten anstrengenden Tätigkeit bedarf.

### Der Text der Demission Witte's.

Berlin, 2. Mai. Das „Berl. Tagbl.“ erfährt, der Text der Demission Witte's sei ebenso entschlossen wie brüskt abgefaßt. Er erklärt, er könne die Staatsgeschäfte nicht weiter führen, weil die wichtigsten Angelegenheiten von Durnows erledigt werden, ohne daß dieser ihn darüber

## Genilleten.

### San-Franciscos Menetekel.

Daß die „Königin des Westens“ aus ihren Trümmern schöner und prächtiger wieder erstehen soll, ist bei dem wagemutigen Charakter der Amerikaner nicht zu verwundern. Es fehlt aber auch nicht an Stimmen, die vor solchen Unterfangen warnen, weil eine Wiederholung der furchterlichen Katastrophe früher oder später zu erwarten stünde. Zu allen Zeiten seit dem Erlöschen dieser jugendlichen Metropole hat der dräuende Finger ihr sein Menetekel an die Wände gemalt.

Der englische Dichter Robert Louis Stevenson hat das Unglück prophezeit. In seinem Aufsatz über San Francisco schrieb er: „In einer einzigen Generation ist dieser herrliche Ort mit all seinen Vorstädten erstanden. Noch sind ihrer genügend am Leben, die einst auf diesen Gründen der Jagd oblagen, ehe dieses Märchenbild aus Tausendundeiner Nacht aus der Wildnis, aus den Sümpfen hervorgehauert wurde. Solch übereiltes Wachstum deutet, wie bei einem vorzeitig entwickelten Kinde, auf frühes Sterben. Wir leben in jugendlichen geologischen Epochen. Noch ist die Erdoberfläche unsicher und veränderlich. Ein ängstliches Gefühl sagt uns, daß dem Bildhauer gleich, der Schöpfer, unzufrieden mit dem ersten Entwurf, sein Tonmodell jeden Augenblick wieder in Stücke schlagen könnte.“ Also der Dichter, der an sich selber solch Schicksal erlebte, der selbst in der herrlichsten Blüte seines Lebens vernichtet wurde!

Ueberraschend kann dem echten und eingeborenen San Franciscoer die jüngste Katastrophe schwerlich gelommen sein. Seit Jahren hat er lernen müssen, sich an Vorahnungen des Kommenden zu gewöhnen. Das schreckliche Ereignis hatte seinen Schatten vorausgeworfen, sel-

same Erscheinungen wurden ihm bei Tag und Nacht vor Aug' und Ohr gerückt.

In Kalifornien ist nichts beständig als die Herrlichkeit des Klimas. Alles übrige ist eine ununterbrochene Kette von Wechsel und Bewegung. Die Erdkruste ist in steter Erregung, im Erdinnern heben und senken sich die Massen wie die Eingeweide eines lebenden Wesens. Nur die vernichtende Gewalt der letzten Stöße ist das Ungewöhnliche an der ganzen Sache gewesen.

Während der zwölf Jahre — so erzählt ein englischer Berichterstatter — die ich in San-Francisco verlebte, hatte ich mich völlig daran gewöhnt, das Geschirr in den Zimmern von selbst erklimmen zu hören, die Bilder an den Wänden hin und her tanzen zu sehen. Trieb es die gute Mutter Erde manchmal gar zu arg des Nachts — denn in der Stille der Nacht waren naturgemäß diese Erscheinungen am fühlbarsten — mancher behauptet auch, sie träten nur des Nachts auf — so daß ich von dem Gerumpel und den Schwingungen erwachte, so pflegte ich mich schlaftrig auf die andere Seite zu drehen und im Wiedereinschlummern vor mich hinzumurmeln: „Wieder mal ein ‚Temblor‘, das nimmt auch gar kein Ende!“ „Temblor“ ist das spanische Wort für Erdbeben, das die Kalifornier in ihrem Englisch beibehalten haben.

In früheren Zeiten, damals, als die Tausende von „Pionieren“ nach dem neuen Goldlande geströmt kamen, gierig nach den gleißenden Schätzen, die das Land herzugeben begonnen hatte, da war man noch ängstlicher, und die Erdbeben wurden etwas ernstlicher aufgefaßt. Noch waren in aller Sinn die Erzählungen der Spanier und Indianer lebendig, welche von furchterlichen Erdstößen zu künden wußten. In täglicher Furcht und der Erwartung schwerer Katastrophen hatten die mexikanisch-spanischen Ansiedler in der Zeit vor dem Jahre 1849, das den Beginn der Yankee-Einwanderung bezeichnete, ihre Wohnhäuser sozusagen erdbebensicher gebaut. Es waren das niedrige Lehmhütten (Adobes) oder Holzstrukturen, die jeder Vibration

des Erdbodens nachgaben und mit ihr gehorsam hin und her schwankten. Und fielen sie ja einmal unter den Erschütterungen zusammen, so war der Schaden nicht groß, weder an Leib und Leben der Bewohner noch an ihrem Geldbeutel. Sie waren im Nu mit geringen Kosten wieder aufgerichtet. Ein erfinderischer Kopf in Süd-Kalifornien verfiel damals sogar auf die Idee, die Wohnstätten auf einer Unterlage von Kanonenkugeln zu erbauen, genau nach der Methode, wie heutzutage bei den Dicyclerädern die Bleikugeln angewendet werden. Dieser Gedanke fand lebhaften Anklang und wurde häufig in den Distrikten, wo niedrige einstöckige Holzhäuser in Gebrauch waren, verwertet. Aber das hatte natürlich seine Grenzen und konnte bei den massiven Gebäuden aus Ziegeln und Stein keine praktische Verwendung finden. Diese Bauten nahmen, als San Francisco rapide zu wachsen anfing, immer mehr zu und verdrängten die Zelte und Holzhütten der alten Pioniere. Bequemlichkeit und Luxus traten in ihre Rechte ein.

Die Baumeister jener Zeit schwankten zwischen zwei Befürchtungen und Eventualitäten. Suchten sie gegen die Erdbeben zu schützen und bauten aus Holz und anderem leichten, elastischen Material, so arbeiteten sie den Feuerbrünsten in die Hände. Wollten sie den Bränden die Nahrung entziehen, so drohte ihrem Werke die unvermeidliche Zerstörung durch Erdbeben. Sie entschieden sich anfänglich für die erstere Alternative, und das gesamte Flachland oberhalb Montgomery Street, das man der Meeresbucht abgerungen, wurde mit leichten Holzbauten bedeckt. Als dann aber in den nächsten Jahren Feuerbrunst auf Feuerbrunst diesen dichtbevölkerten Stadteil in Asche legte, während andererseits die Erdbeben immer seltener zu werden schienen, da verlor man die bislang tiefgewurzelte Angst vor den letzteren und ersetzte das Brandmaterial durch feuerfestere Strukturen und traute mit Bezug auf die andre dräuende Gefahr seinem guten Glück. Dies Vertrauen hatte sich bis heute bewährt, denn das Erdbeben vom Jahre 1868, das einzig bedeutende in der Reihe der häufigen

befragen oder zu Rate ziehen soll. Er verheimliche sie ihm sogar.

**Der Eindruck der Demission in Frankreich.**

Paris, 2. Mai. Die Demission Witte's hat in hiesigen politischen und finanziellen Kreisen große Besorgnis hervorgerufen. Allseits wird behauptet, daß Frankreich nie Rußland eine so große Anleihe gewährt hätte, wenn die Anwesenheit Witte's an der Spitze des russischen Ministeriums nicht eine Garantie für die Umwandlung Rußlands in einen modernen Staat geboten hätte.

**Das Verschwinden Gapon's,**

des vielgenannten russischen Geistlichen, der beim Ausbruch der russischen Revolution eine so große Rolle gespielt hat, beschäftigt noch immer die Bevölkerung der russischen Hauptstadt und hält besonders die Gemüter der Arbeiter in lebhafter Erregung. Noch weiß man nicht, was mit Gapon geschehen ist. Während man bisher annahm, er sei ins Ausland gereist und dort einem Anschlag zum Opfer gefallen, scheinen jetzt mancherlei Anzeichen darauf hinzudeuten, daß er von den Petersburger Behörden, die seinen revolutionären Einfluß auf die Arbeiterschaft fürchten, selbst hinter Schloß und Riegel gesetzt wurde. Ein Drahtbericht meldet darüber:

Petersburg, 2. Mai. Gapon's Verschwinden ist immer noch in ein mystisches Dunkel gehüllt. Eine Menge phantastischer Gerüchte sind dieser Tage aufgetaucht. Ich sprach heute den Rechtsanwalt Margolin, der höchst erstaunt war, daß weder die Staatspolizei noch die Procuratur von dem Verschwinden Gapon's Notiz nimmt. Ebenso wurde die geheimnisvolle Berliner Sendung durch den Procurator nicht abgenommen. Viele vertreten die Ansicht, daß die Regierung Gapon arretiert habe, dessen Arbeiter-Organisationen wieder zu blühen begannen. Ich sprach soeben mit einem intelligenten Arbeiter des Organisationskomite's, der erklärte, die Arbeiter seien überzeugt, Gapon sei einem Verbrechen zum Opfer gefallen oder unbemerkt arretiert worden. Er hat seine Wohnung am 10. April morgens verlassen und nichts mitgenommen, sogar nicht einmal den Revolver, den er immer zu tragen pflegte. Die Arbeiter beabsichtigen nun das ihrer Organisation gehörige Geld, ungefähr 20.000 Rubel aus dem Credit Lyonnais zurückzuziehen. Ihre Verachtung und Anhänglichkeit an Gapon ist ungerührt. Er galt bei ihnen als kein besonderer Redner, doch als ein hervorragender Organisator. Mit ihm gleichzeitig ist der Ingenieur Rutenberg verschwunden, ein bekannter Revolutionär, der sehr befreundet mit Gapon war, und ebenso die junge intelligente Jüdin Beilstein. Die Affäre wird immer geheimnisvoller.

**Die russische Polizei über Gapon.**

Berlin, 2. Mai. Aus Petersburg wird telegraphiert: Die hiesige Polizei berichtet, der Pope Gapon befinde sich in Finnland in einer nicht bekannten Gegend.

**Revolutionäre Umtriebe in der russischen Armee.**

Moskau, 2. Mai. Im Garderegiment Probratschenski wurde eine größere Anzahl Soldaten wegen regierungsfeindlicher Agitation im Heere verhaftet. Unter den Festgenommenen befinden sich viele Musikanten, meist ehemalige Zöglinge des Konservatoriums, welche ihrer Militärpflicht in der Leibgarde genügen. Nicht überführte, aber politisch unzuverlässige Musikanten werden in den Frontdienst gestellt.

Berlin, 2. Mai. Aus Odeffa wird gemeldet, dort herrsche große Erregung, weil ein Offizier namens Tarasow vorgestern die Erschießung zweier politischer Verbrecher ohne Aburteilung vornehmen ließ.

Erderzitterungen, richtete verhältnismäßig wenig Anheil an. Aber manche merkwürdigen Schnurrpfeisereien brachte es zuwege.

Eine dieser Erdbebenlaunen ist dem alten San-Francisco unergeschiedlich geblieben. Der närrische Streich wurde dem sogenannten „Montgomery Block“ von den unterirdischen Geistern gespielt. Man hatte diesen, um ihn gegen Feuersbrunst vor dem benachbarten Häuserkomplex zu schützen, mit einer riesigen Brandmauer abgesperrt. Sie war zwei Fuß dick und aus Stein und Zement aufgeführt. Sie bildete, wie die Ereignisse erwiesen, ein einziges, massives kompaktes Bauwerk. Das Erdbeben, das eintrat, bestand aus zwei gewaltigen Stößen. Der erste schob die gesamte Mauerfläche 18 Zoll weit vornüber. Während die Besitzer des Blocks noch hin und her überlegten, wie sie den angerichteten Schaden würden ausbessern können, kam der zweite Erdstoß. Er richtete die Wand wieder gerade und rückte sie an das Hauptgebäude zurück, an das sie nunmehr mit gewaltigen Eisenklammern festgeschlossen werden konnte. In dieser Gestalt hat das Ganze bis zu den jüngsten Ereignissen fest ausgedauert, ist aber jetzt mit seiner ganzen Umgebung in Trümmer gesunken.

In der langen Epoche der Immunität von Erdbeben hat San-Francisco sich dennoch nicht in Sicherheit gewiegt. Vorsichtige Leute haben beständig ihre warnende Stimme erhoben. Die Alten schüttelten die Köpfe, da sie ihre Vaterstadt in babylonische Pracht sich hüllen, da sie Market Street aus einem Hüttenwinkel sich in eine Straße von Palästen verwandeln sahen. „Wartet nur“ — konnte man diese greisen Propheten oft sagen hören — „wartet nur, bis mal wieder ein richtiger Tumbler kommt! Wir sind nicht so unpatriotisch, um an der Zukunft unserer Königin mädeln und ein Unheil beschreiben zu wollen. Aber die ganze Herrlichkeit ist auf Schlammwänden erbaut, und denen ist nicht zu trauen! Als wir Pioniere hier ankamen, flutete das Meer, wo jetzt das Geschäftsquartier sich dehnt, und wir schaukelten in Booten, wo jetzt das Straßenpflaster sich wölbt. Ein tüchtiger Tumbler der alten Zeit, wie wir sie noch kannten — und das Meer hat sein Eigentum wieder“...

In Sebastopol haben sich in der vergangenen Nacht große militärische Unruhen zugetragen. Das Disciplin-Bataillon griff das Militärgefängnis an und befreite 35 Häftlinge, die im vergangenen Jahre die revolutionäre Bewegung leiteten.

**Die Tätigkeit der Reaktionen.**

Berlin, 2. Mai. Aus Moskau wird telegraphiert: Bei dem hier weilenden, kürzlich vom Amt zurückgetretenen Gehilfen des Ministers des Innern Fürsten Urusow erschien Polizei, um ihn wegen politischer Umtriebe zu verhaften. Vorläufig gelang es dem Fürsten, da er Mitglied der Reichsduma ist, der Verhaftung aus dem Wege zu gehen.

**Die Wahlsiege der Opposition.**

Moskau, 2. Mai. Die neuerdings vorgenommenen Dumawahlen brachten der Opposition weitere Wahlsiege. Von 171 jüngst gewählten Abgeordneten gehören der äußersten Linken, den Progressiven und Konstitutionell-Demokraten 98, dem Zentrum 36, den konservativen Gruppen 4 Deputierte an; parteilos sind 27, unbekannter Richtung 6, vom Gouvernement Poltawa wurde unter anderem der bekannte russische Journalist Dr. S. Fallos, Demokrat, zum Mitglied der Reichsduma gewählt.

**Ein tödtlich angegriffener Generalkonsul.**

Berlin, 2. Mai. Aus Warschau: Der hiesige österreichisch-ungarische Konsul wurde von einem Soldaten beleidigt und hierauf mit Faust- und Gewehrholkschlägen traktiert. Der Konsul bellagte sich hierüber beim Gouverneur Scalon.

**Das neue serbische Ministerium.**

Nach Überwindung mannigfacher Schwierigkeiten ist es Herrn Pasic gelungen, sein Kabinett zu bilden, in welchem er selbst das Ressort des Außen und interimistisch das Bauministerium übernimmt. Die Hauptschwierigkeit in der Bildung des Kabinetts bestand bekanntlich darin, daß Pasic keinen Kriegeminister finden konnte, denn alle Offiziere, an die er sich wendete, lehnten es ab, in ein Kabinett einzutreten, ehe die Verschwörerfrage gelöst ist. Nun hat sich General Putnik bereit erklärt, das Kriegsportefeuille zu übernehmen. General Putnik hat gleich den meisten übrigen Mitgliedern des Ministeriums schon dem vorjährigen Kabinett Pasic angehört und mußte zurücktreten, weil er durch seine schwankende Haltung in der Frage der Geschützbestellungen die Unzufriedenheit aller Parteien erregte. Nun griff Pasic doch auf ihn zurück, weil General Putnik nicht in die Verschwörerfrage verwickelt ist. Der neuernannte Justizminister Wesnic, bisher Gesandter in Paris, hat schon vor dreizehn Jahren das Justizportefeuille verwaltet. Ein homo novus ist der neue Handelsminister Stojanovic, außerordentlicher Professor für Mathematik an der Belgrader Universität.

Die Männer die das gegenwärtige Kabinett Pasic bilden, sind also die alten geblieben, die Situation aber, die sie vor sich haben, hat sich während der zehn Monate bedeutend geändert. Die Regierung befindet sich vor einer Menge von Fragen, die rasch erledigt werden müssen. Die Pläne, die Pasic vor zehn Monaten, unmittelbar vor dem Rücktritt seines Kabinetts, gemacht hatte, werden kaum in der neuen Situation ihre Verpflichtung finden können. Pasic rechnete damals darauf, daß es ihm mit Hilfe des Handelsvertrages mit Deutschland einerseits und der Zollunion mit Bulgarien andererseits gelingen werde auf Oesterreich-Ungarn einen Druck zu üben und von diesem bedeutende Konzessionen im neuen Handelsvertrage zu erzwingen. Er war bereit, falls Oesterreich-Ungarn diese Konzession nicht gewähren wollte, einen Zollkrieg zu riskieren, und hoffte von Deutschland und Frankreich unterstützt, aus diesem Kriege siegreich hervorgehen zu können. Seit dem Rücktritt des Kabinetts Pasic mußte aber infolge des Widerstandes Oesterreich-Ungarns die Zollunion mit Bulgarien aufgegeben werden, und der Handelsvertrag mit Deutschland auf welchem man so große Hoffnungen gesetzt hatte, erwies sich während der kurzen Dauer des Zollkonflikts mit Oesterreich-Ungarn als vollständig nutzlos.

Gegenwärtig sind bekanntlich wieder Handelsvertragsverhandlungen mit Oesterreich-Ungarn angebahnt, und nur durch Berücksichtigung der österreichisch-ungarischen Industrie kann Serbien zu einem günstigen Handelsvertrage gelangen. Pasic wird sich bald entschließen müssen, den wirtschaftlichen Forderungen Oesterreich-Ungarns Rechnung zu tragen, und aus den Kreisen seiner intimsten Freunde verlautet, er werde einen Zollkrieg zu vermeiden suchen.

Als sich Pasic im vorigen Jahre dafür entschied, die Geschützbestellungen in Frankreich zu machen, gab er neben anderen auch den Grund an, daß Serbien sich dadurch der Gunst Frankreichs und dessen Unterstützung bei der Lösung der Frage der Wiederherstellung der Beziehung zu England sichern wolle. Tatsächlich scheint ein Einverständnis in dieser Beziehung zwischen Pasic und dem damaligen französischen Minister des Außen Delcassé bestanden zu haben. Man scheint aber jetzt in gewissen serbischen Kreisen darauf gekommen zu sein, daß auch Oesterreich-Ungarn zwischen England und Serbien vermitteln könne, um so mehr als der österreichisch-ungarische Votschafter Graf Mensdorf in London persona gratissima ist. Für die Lösung dieser Fragen muß das Kabinett Pasic noch vor den Wahlen den Boden vorbereiten.

**Tagesneuigkeiten.**

Bukarest, den 3. Mai 1906.

**Wagereisender.** Freitag, 4. Mai. Kath.: Monica, Prot.: Monica, Orthodox.: Sicheoutul.

**Witterungsbericht** vom 2. Mai. + 10, Mitternacht, + 12, um 7 Früh, + 22, Mittag. Das Barometer Das Barometer im stationär bei 761; Himmel klar.

Sonnenaufgang 5.10 — Sonnenuntergang 7.10. Höchste Lufttemperatur + 26 in Calarasi, niedrigste — 5 in Campina.

**Unser neuer Roman.** In der heutigen Nummer beginnen wir die Veröffentlichung eines Romans aus dem Englischen

**Das Erbe der Mutter**

von der berühmten Schriftstellerin Mrs. Fanny Ward, deren Werke zu den gelesensten der modernen Romanliteratur Englands gehören und in allen Sprachen der Welt übersetzt wurden.

**Unser König in Lugano.** Wie aus Lugano gemeldet wird, hat sich S. M. der König letzten Sonntag im Automobil nach Varese begeben, um die daselbst seit einiger Zeit befindliche Herzogin von Sachsen Maria Fernanda von Hohenzollern zu besuchen. Nach dem Besuche lehrte der König nach Lugano zurück.

**Personalmeldungen.** Der Finanzminister Herr Take Jonescu wird sich heute Nachmittag zur mehrtägigen Aufenthalt nach Sinaia begeben. — Der Universitätsrat hat die Professoren Toma Jonescu, Manolescu und General Dewostene zu Mitgliedern der Kommission für die Besetzung der valanten Lehrkanzel für operative Chirurgie an der Jassyer medizinischen Fakultät ernannt. — Wie es heißt, wird der Deputierte von Jfob Herr N. Procopescu zum Mitglied der 2. Sektion des Bukarester Appellhofes an Stelle des Herrn T. Djubara ernannt worden der seine Demission gegeben hat.

**Ministerrat.** Gestern Nachmittag fand im Ministerium des Innern ein Ministerrat unter dem Vorhitz des Ministerpräsidenten Herrn S. Gr. Cantacuzino statt. Nach Erledigung der sehr zahlreichen laufenden Geschäfte beschäftigte sich der Ministerrat auch mit folgenden Fragen: Es wurde das Journal unterzeichnet, durch welches eine Bewegung in der Magistratur vorbehaltenlich der nachträglichen königlichen Genehmigung gemacht wird. Es wurde über die Organisation einer Lotterie der nationalen Ausstellung diskutiert und dann das vom Generalkommissar der Ausstellung vorgelegte Projekt angenommen. Der Domänenminister wurde ermächtigt, mit dem Hause Wewel in London durch Herrn Andrews einen Contract für die Organisation des Fleischexportes nach England zu organisieren. Der Contract wird auf Grund des am Schluß der letzten Parlamentssession votierten Spezialgesetzes abgeschlossen werden.

**Diplomatisches.** Prinz Valentin G. Bibescu wird demnächst Bukarest verlassen um sich im Auftrage Sr. M. des Königs nach Teheran zu begeben und dem Schah von Persien den Großorden des „Stern von Rumänien“ zu übergeben. Prinz Bibescu wird auf seiner Reise vom Marineleutnant Milia Costescu und vom Gesandtschaftsattaché Herrn G. Stoicescu begleitet werden. — Der neuernannte diplomatische Agent in Kairo Herr Paclianu wird sich in einigen Tagen auf seinen Posten begeben.

**Der rumänisch-griechische Konflikt.** Aus Wien wird telegraphiert: In hiesigen Kreisen glaubt man, daß der am 10. Mai erfolgende Besuch des Königs Carol von entscheidender Bedeutung für die Beilegung des rumänisch-griechischen Konfliktes sein wird. Die amtlichen Wiener Kreise hoffen, daß es während des 48 stündigen Aufenthaltes des Königs Carol in Wien gelingen werde, alle die kleinen Schwierigkeiten zu beseitigen, welche sich nach der Versöhnung zwischen Rumänen und Griechen entgegenstellen. — Von angeblich gut informierter Bukarester Seite wird gemeldet, daß die Unterhandlungen für die Beilegung des Konfliktes mit Griechenland schon sehr weit vorgeschritten sind. Es soll die Ernennung eines Bischofs für Mazedonien beschlossen worden sein, der mit Ermächtigung des Patriarchen rumänische Geistliche für die rumänische Bevölkerung und griechische Geistliche für die hellenische Bevölkerung ernennen wird.

**Die Wahlen in Ungarn.** Schon aus den bisher bekannten Resultaten geht hervor daß die Vertreter der Nationalitäten im neuen Parlament eine erhebliche Zunahme erfahren werden. Bis jetzt schon haben die Nationalitäten 15 Mandate gewonnen, und es sind noch eine Anzahl von Wahlbezirken ausständig, in denen die Nationalitäten insbesondere die Rumänen große Aussicht auf Erfolg haben. Es wurden gewählt 12 Rumänen, 5 Sachsen, 4 Serben, 4 Slowaken. Ueberdies wurden noch 3 Rumänen mit dem Programm anderer Parteien gewählt. Die Wahl Corlan Brediceanu, der in zwei Wahlbezirken durchgebrungen ist, wird von seinen Gegnern bestritten, welche behaupten, daß die ungarischen Wähler gewaltsam verhindert worden seien, ihre Stimmen abzugeben. Bei den Wahlen in Bihar-Komitat die gestern stattfanden, war der Wahlkampf von äußerster Heftigkeit. In Ugra, den bisherigen Wahlkreise Stejan Tisza's, kandidierte der Rumäne Dumitru Tacu gegen zwei Magyaren. In Tente kandidierte der Rumäne Aurel Lazar, in Cselef der Rumäne Cariolan Pop. Beide Kandidaten blieben gegenüber dem Kandidaten der Unabhängigkeitspartei in der Minorität. In Tente wurden zwei Rumänen von den Gendarmen durch Schüsse getötet und zwei andere Rumänen schwer verwundet. In Magyarschepaltate ein Gendarm den Kopf eines Rumänen. Wie es heißt, haben in Tente die Rumänen die ungarische Fahne zerrissen. In Magyarschepaltate sollen die Rumänen gegen die Ungarn aggressiv vorgegangen sein.

**Die Jubiläumsausstellung in Bukarest.** Im Innern der Ausstellung wird während der Ausstellungszeit der Wachdienst von den Polizeibeamten und von einer wachenden Anzahl von Soldaten unter Commando von 146 Offizieren und Unteroffizieren besorgt werden. — Die Generaldirektion der Zölle hat gestattet, daß die Gegenstände, welche für die Ausstellung bestimmt sind und welche dann ins Ausland zurücktransportiert werden sollen, Zollfrei importiert werden. Alle diejenigen, welche Gegenstände unter diesen Bedingungen importieren wollen, müssen ihre Gesuche an die Generaldirektion der Zölle durch Vermittlung des

Generalkommissariat der Ausstellung richten, daß die Zahlung der Einbuße für den Fall garantiert wird, wo die Gegenstände im Lande bleiben. — In Tultschka ist Frau Fotine Ismail Pascha, die Wittve des türkischen Generals Ismail Pascha eingetroffen, der wie bekannt aus der Türkei ausgewiesen wurde und vor 7 Monaten in Medjidie gestorben ist. Frau Fotine hat die Mission, unter der mohammedanischen Bevölkerung in der Dobrußtscha verschiedene Gegenstände zu sammeln, die dann auf der Jubiläumsausstellung ausgestellt werden sollen.

Die Jubiläumsmedaille ist bereits hergestellt worden. Es gibt zwei Arten von Medaillen, eine für Zivilisten und die andere für Militär. Die Medaille für Zivilisten trägt auf der Vorderseite das Bildniß des Königs mit der Inschrift: „Carol I. König von Rumänien“ und auf der anderen Seite das Wappen des Landes und die Jahreszahl 1866—1906. Die Medaille für Militär trägt auf der Rückseite die Inschrift: „Erinnerung an das vierzigste Jahr meines Kapitanats.“ Beide Arten von Medaillen sind aus Bronze hergestellt.

**Oesterreich auf der Bukarester Jubiläumsausstellung.** In der letzten Sitzung des Ausstellungsausschusses des österreichischen Landesverbandes für Fremdenverkehr berichtete der Obmann über die Beteiligung des Landesverbandes an der rumänischen Jubiläumsausstellung. Das Comité der österreichischen Abteilung hat dem niederösterreichischen Fremdenverkehr auf der Bukarester Ausstellung einen eigenen Pavillon reserviert, der gleichzeitig den Repräsentationsraum der österreichischen Ausstellung bilden wird. Die Installations- und Aus schmückungsarbeiten wurden der Hofirma Frmler übertragen, welche den Raum, in dem den Besuchern eine Bilderschau aus den niederösterreichischen Verkehrsgebieten vorgeführt wird, in ein prächtiges Interieur umgewandelt hat. Von den schweren goldgelben Valermoseidenstoffen, welche die Wände zieren, werden sich die in weißen Rahmen befindlichen großen Gemälde und Photographien, die der Landesverband ausstellt, höchst wirksam abheben. Die Gruppe „Wien“ und „Wiener Leben“ wird eine Gesamtansicht der Residenz, Vergrößerungen der Bilder „Rückkehr vom Wiener Derby“ von Wilda und „Wiener Karneval“ von Seuling, ein Stimmungsbild „Wanderer in den Prater“ nach O. Walthr und zwei R. Hofmannsche Rundgemälde „In der Kriem“ und „An der Prater Hauptallee“ enthalten. Eine Statuette „Wiener Madl“ des Bildhauer C. M. Schmedtner und zwei Prachtalben mit Photographien von Wien werden diese Gruppe vervollständigen. Das Pendant zu dieser Abteilung bildet die Gruppe „Touristik und alpinen Wintersport in Niederösterreich“. Wir sehen hier zwei effektvolle Gegenstände „Rodelstart am Fuße des Sonnwendstein“ und „Stiläufer auf dem Kapplateau“, Vergrößerungen nach Originalen des Winterportklub, das bekannte Plawatschische Aquarell „Sonnenaufgang auf der Nagalpe“, beige stellt vom österreichischen Touristenklub, ein von der Direktion der Schneebergbahn ausgestelltes Motiv „Schneeberg mit der Zahnradbahn“ v. H. Schumann und eine von der Direktion der Staatsbahnen überlassenes Bild aus der Detscher Gegend. Die Skulptur „Stiläufer im Schwung“ von C. M. Schmedtner ist von Landschaftsalbums umgeben, die der Alpenklubverein, Oesterreichische Gebirgsverein, Oesterreichische Touristenklub und die Direktion der Schneebergbahn aufgelegt haben. Das Semmeringgebiet, das die Generaldirektion der Südbahn dem Besucher vorführt, ist durch fotografische Aufnahmen von Dr. F. Benesch repräsentiert. Das Aktionscomité zur wirtschaftlichen Hebung der Wachau führt Landschaften aus dem Rheingau Niederösterreichs vor, die Herr Oberlandesrat Dr. Kofersich hergestellt hat. Mit den intimen Reizen des Wienerwaldes macht Karl Hofmann das Publikum in sieben großen Aufnahmen von Mödling, Perchtoldsdorf, Bisamberg, Sumpoldskirchen und aus der Hagenbachschlucht vertraut. Die Gruppe aus „Niederösterreichs Kurorten und Sommerfrischen“ umfaßt ein imponantes Bild. Eine kleine Seitenabteilung enthält Bilder „Aus dem niederösterreichischen Berg und Jagdrevier“.

**Die Bekämpfung der Pelagra.** Die Generaldirektion des Sanitätsdienstes hat an die Spitalsärzte jener Gegenden, in denen die Pellagra grassirt, ein Rundschreiben geschickt, in denen es ihnen folgendes bekannt gibt: Es wurde beschlossen, in diesen Spitälern einen zeitweiligen Dienst für die Ernährung der Pellagrakranken zu errichten. Zu diesem Zwecke wird vom 1. (14.) an jeden Sonntag allen jenen Pellagrakranken, die zur Consultation kommen, je ein Speisebon gegeben werden, mit dem sie sich dann in der Spitalsküche einfinden werden, wo man ihnen nach dem Gottesdienste in der Küche je eine saure Suppe mit Fleisch und ein frisches Brot geben wird. Der Pelagrose, der nachweisbar in der Schenke getrunken hat, wird von der Tafel ausgeschlossen werden. Der Spitalsarzt wird um die nötige Beihilfe für die Zubereitung der Nahrung zu haben, eine Kochschule organisiren müssen, in welche er die Frauen oder Töchter der Pellagrakranken aufnehmen wird, um sie an die Zubereitung von Speisen zu gewöhnen. Dieses Campagne wird 4 Monate, das ist bis zum 1. September dauern und am Schlusse eines jeden Monats wird der Intendant des Spitals die Rechnungen abschließen und sie der Sanitätsdirektion gleichzeitig mit einem Verzeichnisse der Kranken übersenden, welche Nahrung erhalten habe. Für die Deckung der Kosten der vier Sonntage im ersten Monate wird die Sanitätsdirektion 50 Frs. vorschießen, und für jeden Kranken ist es geneigt, durchschnittlich je 30 Bani für eine Mahlzeit auszugeben. Die ganze Maßregel hat in erster Reihe den Zweck, den Bauern an eine substantielle Nahrung zu gewöhnen und ihn vom Wirtshausbesuchen fern zu halten.

**Die Punzierung der Edelmetalle.** Es wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß alle diejenigen Gold- und Silbermünzen die im Lande keinen gesetzlichen Cours haben und auch keinen historischen Wert besitzen, so daß bloß als Schmuckgegenstände benutzt werden können, in

Allem den Bestimmungen des Gesetzes und der Reglements für die Punzierung der Edelmetalle unterworfen sind. — Alle diejenigen welche Gold und Silbergegenstände bei irgend einer Creditanstalt verpfänden wollen, haben das Recht, diese Gegenstände zunächst in Begleitung einer einfachen an den Punzierungsdienst gerichteten Petition mit 30 Bani Stempel zur Punzierung zu hinterlegen. Bei der Hinterlegung der Gegenstände wird ihnen eine Empfangsbestätigung ausgefolgt werden, auf Grund denen sie dann die punzirten Gegenstände wieder beheben können. Die Punzierungstage ist bei der Finanz- oder Zollverwaltung zu bezahlen.

**Todesfall.** Frau Baptistina Jorila, frühere Musu, ist im Alter von 60 Jahren aus dem Leben geschieden. Frau Jorila-Musu war eine in Bukarest wohlbekannte Persönlichkeit. Sie besaß ein sehr bedeutendes Vermögen, und ihr im Rotostil erbautes kleines Palais in der Calea Victoriei gegenüber dem königlichen Palais ist ein wahres Bijou von Eleganz und Geschmack. Die alte Dame hatte sich erst vor Kurzem mit dem ehemaligen Generalprocurator und Präfekten Herrn Daniel Jorila, einem der stattlichsten Männer der Hauptstadt, vermählt, ihr Eheglück aber war nur von kurzer Dauer, da der Tod sie plötzlich dahintrassete. Das Vermögen der Verstorbenen rührt zum größten Teile von dem Unternehmer Bratoff her, einem in Rußland geborene Pöländer, der zur Zeit des Krieges nach Rumänien kam und sich hier in Eisenbahn- und Fortifikationsbauten ein mehrere Millionen betragendes Vermögen erwarb.

**God einer Millionärin.** Gestern früh ist in Craiova im hohen Alter Frau Sofia Caneciu aus dem Leben geschieden. Die Verstorbene hat ihr ganzes, mehr als 2 Millionen betragendes Vermögen der Gemeinde Craiova für wohltätige Zwecke hinterlassen.

**Die Arbeiterstrikte.** Der Strike der Schu h m a c h e r g e h i l f e n ist bereits beendet, da auch die Bedingungen der Luxus Schuhmacher angenommen worden sind. Die Tischler, Schneider und Tapezierer unter denen große Erregung herrscht, sind im Begriffe, den allgemeinen Strike zu proklamiren.

**Die Rolle der Commissionäre.** Wir haben feinerzeit von dem Streitfalle zwischen dem hiesigen Samenhändler Herrn Zimmer und dem Commissionären Herr L. Start berichtet. Herr Zimmer hatte durch Herrn Start als Vertreter des Hauses Ernesto Pini in Bologna Luzerna Samen bestellt. Da aber die eintreffende Sendung nicht der auf Grund eines Musters ausgegebenen Bestellung entsprach, so verweigerte Herr Zimmer die Annahme der Ware und unternahm gleichzeitig die nötigen gerichtlichen Schritte, um sich an Herrn Start schadlos zu halten. Herr Start aber lehnte jede Verantwortung ab, indem er den Standpunkt vertrat, daß er als Commissionär keine andere Rolle hatte, als den Vermittler zwischen dem Klienten E. Zimmer und dem Hause Ernesto Pini in Bologna abzugeben. Das Gericht gab Herrn Start Recht. Gegen obiges Haus wird jetzt Herr Zimmer die Klage erheben müssen.

**Kleine Nachrichten.** Ein deutsches Haus hat ein Offert für die Beleuchtung des Hafens Konstanz eingereicht. — Herr Plenicaru hat 1000 Fr. für die Reparatur der Pfarrkirche in Badeni (Govj) gespendet. — Die Hausbesitzer aus der Mahala Floreasca werden nächsten Sonntag Nachmittag um 2 Uhr im Hause des Herrn Zaharia in der Calea Floreasca eine Versammlung abhalten, um über die Schritte zu beraten, die zu unternehmen wären, um die Primarie zu veranlassen, daß sie die Straßen der Mahala pflastere und beleuchte. — Nächsten Samstag vormittag um 9 Uhr wird die Generalversammlung der Anstreicher und Zimmermalergehilfen stattfinden. — Die hauptstädtische Primarie wird in diesem Jahre 3 Millionen Fr. für die Vervollständigung der hauptstädtischen Wasserversorgung ausgeben.

**Ein politisches Duell in Fokschani.** Gestern fand in Fokschani zwischen den Herren Barban D. Manuc Ingenieur und B. Manigoneanu Advokat und Direktor des Blattes „Putna Libera“ ein Duell auf gezogenen Pistolen 20 Schritt Distanz statt. Es wurden zwei Kugeln ohne Resultat gewechselt, worauf die Sekundanten erklärten, daß der Ehre Genüge geschah sei. Die Vorgeschichte dieses Duells ist folgende: Herr Manuc hatte am Tage vorher Herrn Manigoneanu, dessen politischer Widersacher er war, auf offener Straße angerempelt und hatte Herrn Manigoneanu gegenüber eine drohende Haltung angenommen. Herr Manigoneanu replizierte, indem er seinem Angreifer ein paar Ohrfeigen versetzte und ihm hierauf seine Zeugen schickte und ihn zum Duell forderte. Herr Barban, der Reserveoffizier ist, nahm die Duellforderung an.

**Eine Duellforderung in einem Cafe Chantant.** Heute Mitternacht begab sich eine Anzahl von Offizieren des 21. Infanterie-Regiment von einem Bankette heimkehrend in das Cafe Chantant in der Strada Doamnei. Kurze Zeit darauf trat ein Herr Cristache Joan ins Lokal, der sich an einen der Offiziere mit den Worten wendete: „Wie, Sie sind hieher nur der ganzen Kaserne gekommen?“ Durch den Hohn, der in diesen Worten lag, fühlten sich natürlich die Offiziere beleidigt, und nach sehr erregter Debatte verlangte Herr Kapitän Zizi Cantacuzino im Namen seiner Kameraden von Herrn Cristache Joan Genugthuung. Es fand ein Austausch von Visitenkarten statt. Kapitän Cantacuzino hat die Herren Kapitän Negrea und Leutnant Drezeanu als seine Zeugen namhaft gemacht.

Der ganze Vorfall muß auf denjenigen, dem die Würde und das Prestige unseres Offizierskorps an Herzen liegt, den peinlichsten Eindruck machen. Diese sogenannten Cafes-Chantants sind nämlich nichts anderes als gemeine Spelunken, in denen verkommene Dirnen unter dem Titel von Sängertinnen das Gewerbe der Prostitution in seiner schmutzigsten Form betreiben. Zu diesen Lokalen, deren männliche Besucher ihrer überwiegenden Mehrzahl nach gleichfalls sehr zweifelhaften Charakters sind, sind Standale auf der Tagesordnung, und ein anständiger Mensch, der

ein solches Lokal betritt, setzt sich der Gefahr aus, mit allerhand Gefindel in Berührung und in Konflikt zu geraten. Ein Offizier in Uniform hat in einem solchen Lokale am allerwenigstens etwas zu suchen, und es wäre angezeigt, wenn das für die Offiziere bereits bestehende Verbot für den Besuch derartiger Lokale mit der größten Strenge gehandhabt würde. In Deutschland würde ein Offizier, der eine solche Spelunte in Uniform betritt, einfach zur Quittierung des Dienstes gezwungen werden.

**Eine blutige Hochzeitfeier.** Letzten Sonntag fand in der Gemeinde Cernauteski (Buzeu) im Hause des reichen Bauern Stefan Barbu eine Hochzeitfeier statt, der viele Gäste aus dem Dorfe selbst sowie aus den benachbarten Gemeinden bewohnte. Die Unterhaltung war im besten Gange, als der als Gast anwesende Soldat des 7. Artillerieregiments Basilea Manea nach dem bei den Bauern üblichen Brauche anfang, aus seinem zweiläufigen Jagdgewehr, das er zum diesem Zwecke von Hause mitgenommen hatte, Schüsse in die Luft abzufeuern. Dreimal schoß Manea zum großen Ergötzen der Gäste sein Gewehr über die Köpfe der Anwesenden hinweg. Als er aber zum vierten male schießen wollte, ging die Waffe nicht los. Manea ließ das Gewehr nieder, um den Grund für das Versagen des Schusses festzustellen, in dem gleichen Augenblicke aber ging auch schon der Schuß los und die Schrotkörner, mit denen das Gewehr geladen war, verwundeten vier der anwesenden Gäste. Am schwersten verwundet sind der Gendarm Alexandru Popa und der Bauer Grigore Pandele, die sofort ins Spital von Buzeu transportirt wurden, wo ihr Zustand als sehr bedenklich bezeichnet wurde. Die bei den Andern, die leichter verwundet sind, wurden in häuslicher Pflege belassen.

**Eine Forstladidylle.** Der Arbeiter Alexandru Ruti hatte längere Zeit eine Wohnung im Hause Nr. 58 in der Strada Gainari inne. Vor einigen Tagen zog er aus dieser Wohnung aus, und da er noch mit der Zahlung des Mietzinses für zwei Monate im Rückstande war, so hielt ihm die Hausbesorgerin Frau Guza Cristescu einen Teil seiner Sachen zurück. Gestern Abend um halb 9 kam Ruti in Begleitung mehrerer Freunde, um seine Sachen abzuholen, ohne jedoch vorher die schuldige Miete zu bezahlen. Die Hausbesorgerin widerstehete sich, worauf Ruti sie zu prügeln begann und sie in ein benachbartes Gäßchen drängte, wo er sie zu Boden warf und sie mit Fausthiebe und Fußtrittten halb todt schlug. Eine Nachbarin, die der Angegriffenen zu Hilfe kam, erlitt das gleiche Schicksal, bis schließlich die Polizei herbeikam, die den rabiaten Kaufbolben verhaftete.

**Bierhalle Doser.** In der renommirten Doser'schen Bierhalle Strada Ilfov Ecke der Strada Mihai-Boda gelangt heute unter der Bezeichnung „Bero Münich extra“ ein neues Bier zum Ausschank, das an Wohlgeschmack und Belömmlichkeit den besten bayrischen Bieren gleichkommt. Das neue Bier, ein Produkt der ausgezeichneten Doppler'schen Brauerei, verspricht bald sehr populär zu werden.

## Telegramme.

### Türkische Orden für deutsche Prinzen.

Konstantinopel, 2. Mai. Die Prinzen August Wilhelm und Joachim, die Söhne des Kaisers Wilhelm, wurden mit dem Osmanie-Orden in Brillanten und die Prinzessin Victoria Louise, die Tochter des Kaisers, mit dem Großorden des Ordens Nischan i-Chefat dekorirt.

### Heinliche Szenen im spanischen Königshause.

Wien, 2. Mai. Aus Triest wird telegrafirt: Der „Piccolo“ erfährt aus Madrid, daß die spanische Familie nef entrüstet ist, weil Prinz Ferdinand von Bayern, der Gemahl der Infantin Maria Teresa (der Schwester des Königs von Spanien) die erst vor 6 Monaten geheiratet hat, sich dem Trinken hingeegeben hat und seine Franchtbar schlägt. Die Mutter der Infantin teilte das dem Vater des Prinzen mit, der nächste Woche in Madrid eintreffen wird. Sollte seine Intervention nichts helfen, werde die Infantin sich von ihrem Mann scheiden lassen.

### Der neue österreichische Ministerpräsident.

Wien, 2. Mai. Das Amtsblatt wird morgen die Enthhebung des Freiherrn von Gautsch vom Posten eines Ministerpräsidenten und jene des Grafen Bylandt-Abheid vom Posten eines Ministers des Innern, sowie die Ernennung des Prinzen Hohenlohe Schillingsfürst zum Ministerpräsidenten und Minister des Innern publizieren.

### Die Wahlen in Ungarn.

Budapest, 2. Mai. In hiesigen politischen Kreisen wird der Umstand, daß die Koffuthpartei voraussichtlich bei den Wahlen zum ungarischen Reichstag eine Mehrheit erlangen wird, nicht dahin aufgefaßt, daß daraus für die Konsolidierung des Kabinetts Welserle bedenkliche Folgen entstehen könnten. Bielwehrt wird die Kuthpartei, auch wenn sie die absolute Mehrheit erlangen sollte, im Rahmen der Koalition verbleiben und unter Wahrung ihres grundsätzlichen Standpunktes in der Frage der Personalunion die Regierungspolitik auf der bisherigen staatsrechtlichen Grundlage loyal unterstützen.

### Der Wiederaufbau San-Francisco's.

London, 2. Mai. Aus New-York wird telegrafirt: Präsident Roosevelt legte dem Kongreß ein Gesetzprojekt vor, mittelst welchem der Stadt San-Francisco 200 Millionen Dollar für den Wiederaufbau der Stadt gewährt werden. Der Bau wird im Juli beginnen und Ende des Jahres 1907 fertiggestellt sein müssen.

### Ausweisungen aus Paris.

Paris, 2. Mai. 66 Ausländer, die während der letzten Aufrührungen verhaftet wurden, wurden ausgewiesen. Es befinden sich darunter viele russische Studenten. — In ganzen wurden am 1. Mai 1500 Personen verwundet, darunter auch viele Soldaten und Polizeiagenten.

Literatur.

Unserem Mitarbeiter Paul Lindenberg ist vom Herzog von Sachsen-Meiningen in Würdigung seiner literarischen Tätigkeit der Verdienstorden für Kunst und Wissenschaft verliehen worden.

Feiertag.

Skizze aus dem Volksleben.

Von Sidonie Desechi.

Originalausgabe des „Bukarester Tagblatt“.

Hast Du Geld bekommen? Mit diesen Worten empfing Mutter Mariha ihren Sohn als er mit den leeren Milchkannen aus der Stadt zurückkehrte.

Widerwillig brummte der Bursche: Nun — und wenn? Ach, die guten Menschen, Gott gebe ihnen Gesundheit! Hast 10 Francs gebracht? Und wenn ich sie gebracht habe? Ich sagte Ihnen doch, Mutter, daß ich dieses Geld für mich brauche.

Ach Gott, Nicu — Bub — du weißt doch, daß ich keinen Ban im Hause habe, kein Mehl auf Mamaliga, keine Kleie für die Kuh! gib mir doch wenigstens fünf Frs.!

Ich brauche Ihren Kuchen nicht! Ghiza kann ohne Stiefel bleiben, er braucht nichts zu gehen! Und ich bin doch erwachsen, ich muß paar Bani in der Tasche haben, wenn ich zur Hora gehe in den Feiertagen!

Nicu, beginne dich doch! Ach, Gott, wenn euer Vater, Gott verzeih' ihm, noch lebte! damals brauchte ich nicht bei meinem Kind um ein paar Bani zu betteln!

Gehen Sie in die Stadt, zu Ihren Kunden, Mutter, heulen Sie ihnen Ihr Lied vor, vielleicht kriegen Sie was!

Mein Gott, nachdem du eben erst 10 Fr. vorausgenommen hast? Wie kann ich's wagen? Ihre Sache!

Und achselzuckend, ungerührt, verläßt der Bursche die Hütte, um nach dem Vieh zu seh'n.

Die Mutter wirft einen verzweiflungsvollen Blick auf das Heiligenbild an der Wand.

Mutter des Herrn erbarne Dich! was für Kinder!

Am nächsten Morgen geht sie selbst mit der Milch in die Stadt, zu ihren Kunden, mit ihren Tränen und Bitten entlockt sie einer weichherzigen Hausfrau ein paar alte Schuhe für Ghiza und 5 Frs. auf Mehl und Kleie.

Am Charfreitagabend geht die ganze Familie in's Nachbardorf zur Auferstehung; da ihr Dorf zwar eine Kirche, aber keinen eigenen Geistlichen hat, wird die Auferstehung dort nicht celebrirt.

Um die Mitternachtsstunde verkünden die Kanonenschüsse, deren Schall der Wind aus der nahen Stadt bis in's ruhige Dörfchen hinüberträgt, die Stunde der Auferstehung des Erlösers, der alte Kirchendiener zieht kräftig am Glockenstränge, und feierlich schweben die vollen Klänge durch die Luft.

Das Erbe der Mutter

Roman von Mrs. Humphry Ward

Deutsch von Ludwig Wechsler

1.

Erster Teil.

1.

— Hallo! Nein... oder doch! Meiner Frau; Jakob Delafield, alter Junge, wie geht es Ihnen?

Mit diesen Worten sprang ein älterer Herr im Gesellschaftsanzug aus einer Drochle, die eben vor einem Hause der Bruton-Street hielt, schritt rasch auf einen jungen Mann zu, der im nämlichen Augenblick seinem Wagen entstieg, und streckte ihm die Hand entgegen.

— Also wirklich dabei, Sir Wilfrid? Daß Sie zurückkehren würden, habe ich gelesen, nahm aber an, daß Paris Sie noch eine Zeit lang fesseln würde.

— Paris ist nicht mein Fall. Meine Bekannten dort sind teils gestorben, teils unhöflich geworden... Was machen denn Sie? Erwerben sich ein Vermögen, nicht wahr?

So sprechend, schob er seinen Arm unter den des jungen Mannes und schritt mit ihm die Wagenreihe entlang bis zu einem Hause, von dem mehrere Bedienten in Livree standen.

— Wie mir scheint, gehört es zum Geschäft eines Berwalters, das anderer Leute zu verausgaben — wenigstens soweit ich es verstehe.

— Berwalter? Ich denke, Sie seien Advokat?

— Das war ich tatsächlich; allein die Klienten fehlten. Da machte mir mein Vetter den Vorschlag, seine Güter in Essex zu verwalten. Von altersher ein Freund des Landlebens, zögerte ich nicht, den Antrag anzunehmen.

Nach der erhebenden Feier lehrt die alte Mariha mit den jüngeren Kindern in Gesellschaft anderer Weiber und Kinder ihres Dorfes nach Hause zurück; die Männer und die Burschen aber, die gehen ins Wirtshaus, wo sie bei Schnaps und roten Eiern sich nach siebenwöchentlichen Fasten göttlich tun.

Und der Sonntag versammelt die lebenslustige Dorjugend wieder im Wirtshaus, bei Hora und Scrancioab.

Ein brennend rotes Seidentüchlein um den Hals geschlungen, in neuen Kleidern, das pechschwarze Haar mit Fett glänzend und glatt gestrichen, steht Nicu in der Reihe der Burschen; er ist zwar der Jüngste im Dorfe, aber sein Herz hatte die Kühnheit, das schönste Mädchen des Dorfes, die schwarzäugige Zleana, zu seiner Auserwählten zu machen, und er wartet nur den Beginn der Hora ab, um sie zum Tanze zu holen.

Aber der blonde Loader kommt ihm zuvor; mit triumphirenden Lachen führt er Zleana bei der Hand! Zähnelnrischend tritt Nicu dem Paare entgegen; hat ihm Zleana nicht am Kirchtor, diese Nacht versprochen, mit ihm zu tanzen und im Scrancioab zu schaukeln? Und jetzt geht sie mit dem Loader!

Das Mädchen lacht übermütig und schlägt ihm auf die Schulter.

— Laß, Nicu, Du bist noch jung, kannst noch warten, nächstens tanz ich mit Dir!

— Vielleicht wächst Dir einstweilen der Schnurrbart. höhnt Loader, den seinigen drehend.

Wütend will der arme Verböhrte sich auf den Sprecher stürzen, aber dieser, ein Hercules an Gestalt, schiebt den kleinen schwächigen Nicu wie ein Kind bei Seite, und tritt mit seiner Schwönen zum Tanze an.

Nicu geht zum Schanktisch, stürzt einen Schnaps hinunter und verläßt die Wirtsstube.

Die kühle Frühlingsluft streift lindernd seine glühende Stirn; er setzt sich in einem dunkeln Winkel hinter dem Wirtsgedäude, und weint — weint vor Scham und ohnmächtiger Wut.

Gedämpft klingen die Töne der Musik zu ihm herüber; drin in der Wirtsstube, und vor derselben, beim Scrancioab lustiges Stampfen und Lachen, Singen und Jöhlen.

Und er muß hier allein sitzen und weinen.

Dazu hat er so viel Geld ausgegeben, für neue Kleider, und der Mutter nicht auf Kuchen gegeben für die kleinen Geschwister... einen Augenblick wandelt ihm fast Kruue an — aber bald tritt der Gedanke an seine Angehörigen wieder in den Hintergrund, und die Wut gegen den glücklichen Nebenbuhler gewinnt die Oberhand, steigert sich zur Raserei.

Er sucht einen dicken Knüttel und schleicht sich nach vorne, in die Nähe der Schaukel.

Richtig, da kommen auch die vom Tanze erhitzten Paare heraus, sich an der frischen Luft zu erholen; und da steht Zleana und lacht — und der Loader kneift sie in den vollen Arm, und sie lacht noch härter.

Ein roter Nebel wälzt vor Nicu's Augen — seiner Sinne nicht mehr mächtig, stürzt er hervor und sein Knüttel saut durch die Luft — er sieht nicht, wohin er trifft... Im Augenblicke stürzen sich alle Burschen auf ihn — ein tolles Handgemenge entsteht — die Weiber fliehen kreischend, die Musikanten hören auf zu spielen — vergebens bemüht sich der Wirt, Frieden zu stiften, vor dem drohend geschwungenen Knütteln muß er zurückweichen.

Endlich erscheint ein Gensdarm; die einstweilen kampfesumde gewordenen Burschen lassen ruhig ihre Namen notizen, der aus einer Kopfwunde stark blutende Loader wird notdürftig verbunden, um in's Spital geführt zu werden; gleichzeitig wird auch der nun mehr ganz stumpfsinnige Nicu in die Stadt abgeführt — in ein anderes Asyl.

— Der Herzog? Wirklich? Da können Sie von Glück sagen. Ein regelmäßiges Einkommen und keinerlei Mißts. Das Ihr Gehalt nicht knapp ist, darf ich wohl voraussetzen — was?

— Ich könnte nicht klagen, erklärte der junge Mann gelassen. Sie gehen natürlich auch zu Lady Henry?

— Selbstverständlich! Und da wären wir ja auch schon an Du und Stelle.

Er hielt den jungen Mann einen Moment zurück, bevor sie in das Haus traten, und fügte gedämpften Tones hinzu:

— Wie geht es ihr? Altersbeschwerden?

— Sie ist erblindet, lautete die zögernde Antwort Delafield's, auch im Ganzen vielleicht hinfalliger geworden. Trotzdem empfängt sie wie gewöhnlich, jeden Abend einige Auserwählte und Mittwoch eine ganze Menge.

— Lebt sie noch allein oder hat sie eine Verwandte zu sich genommen?

— Eine Verwandte? Keine Spur! Sie kann sie allesamt nicht leiden.

— Sie ausgenommen nicht, wahr?

— Sie ist allerdings gütig genug, um mit mir eine Auskratzung zu machen, erwiederte Delafield, doch ohne das die Freie begleitende Lächeln zu beachten. Sie sind doch einer Bevollmächtigten, nicht wahr?

— Gegenwärtig sogar der Einzige. Während meines Aufenthaltes in Persien haben die Rechtsanwälte hier alles Unnütze veranlaßt. Briefe schreibt Lady Henry nur die unzugänglich notwendigen, und so bin ich seit Jahresfrist in die Abzucht von ihr, heute Morgens kam ich über Paris her an, ließ anfragen, ob sie empfangen — und da bin ich nun.

— So, so! machte Delafield, an seinem Begleiter hinabblinzelnd. Sie hat seit mehr als zwei Jahren eine Dame im Hause.

Mutter Mariha ringt die Hände, als ihr die Nachricht zukommt.

— O, Mutter des Herrn, was fange ich an! Wer wird ackern gehn, wer wird mir was arbeiten! dazu hat er das viele Geld gebraucht! Was für Kinder, Herrgott, was für Kinder!

Im Wirtshause wird der Boden vom Blute gesäubert, und bald erklingt wieder Musik, Lachen und Jöhlen... und die schwarzäugige Zleana tanzt und lacht mit dem braunen Jorja.

Wie Kaiser Wilhelm reist.

Es mag interessieren, einmal zu sehen, wie Kaiser Wilhelm reist. Kaiser Wilhelm ist von allen lebenden Monarchen immer noch der beweglichste, obwohl viele Staatsoberhäupter ihm das Reisen nachgehakt haben, in der richtigen Erkenntnis des Wertes, überall selbst Eindrücke gewinnen und hinterlassen zu können. Kostspieliger noch als für den gewöhnlichen Sterblichen, selbst wenn er mit dem dankbarsten Komfort reist, werden die Fahrten im eigenen Extrazuge für den Kaiser. Der Fiskus läßt sich gut bezahlen, das große Gefolge, der Troß der Dienerschaft, die für das Regieren auf Reisen notwendigen hohen Beamten, das viele Drum und Dran verteuern und komplizieren die Ausflüge außerordentlich. Ein jedes Reiseprogramm wird gemeinsam vom Hofmarschallamt und einem höheren Eisenbahnbeamten ausgearbeitet, nachdem der Kaiser die allgemeinen Dispositionen getroffen hat. Da der kaiserliche Zug ohne anzuhalten durchfährt, ist es nicht immer leicht, die in Frage kommenden Strecken freizulegen, ohne den gewöhnlichen Verkehr irgendwie zu beeinträchtigen. Um den Verkehr mit der Regierungszentralstelle Berlin nach Möglichkeit zu beschleunigen, werden an den Orten, die der Kaiser besucht, besondere Post- und Telegraphenämter eingerichtet, die nur für die Regierung und für den Hof arbeiten und stets reichlich zu tun haben, denn der Kaiser verlangt unterwegs genau so unterrichtet zu sein wie in Berlin. Somit wird jedesmal, wenn Kaiser Wilhelm die Residenz verläßt, ein enormer Apparat aufgebaut, den der Kaiser wohl kennt, von dessen kompliziertem Mechanismus er aber naturgemäß so gut wie nichts merkt.

Die Abfahrten werden so gelegt, daß die Nachtruhe des Monarchen normal innegehalten wird, indem der Zug entweder Morgens, wenn der Kaiser wie gewöhnlich aufgestanden ist, oder Abends, einige Zeit bevor er sich zur Ruhe zu begeben pflegt, bestiegen wird. Der Zug selbst ist nach den Anordnungen und dem Geschmack des Kaisers so komfortabel eingerichtet, daß sich der Kaiser tatsächlich wie „zu Hause“ fühlt. Meist begibt sich der Kaiser sofort in das behaglich ausgestattete Arbeitszimmer seines Zuges und nimmt am Schreibtisch Platz, auf dem neben einer elektrischen Arbeitslampe ein schön gerabmtes Bild der Kaiserin und der Kinder steht. Erfolgt die Fahrt am Tage, so hört der Kaiser erst die laufenden Vorträge, gibt Unterschriften, sieht Zeitungen durch, um dann einige Zeit der Lectüre zu widmen. Dann wird wohl der mitfahrende Sekretär gerufen, dem Briefe in verschiedenen Sprachen diktiert werden, an fremde Souveräne oder an persönliche Freunde u. s. w. Diese Diktate dauern oft mehrere Stunden; der Kaiser verspricht sich dabei nie, nachträgliche Aenderungen an den fließend gesprochenen Sätzen werden nicht vorgenommen. Dem Kaiser ist die Gabe eigen, sich ganz auf den Gegenstand zu konzentrieren, den er behandelt, und in den fremden Sprachen, die er beherrscht, drückt er sich ebenso sicher aus, wie in der Muttersprache.

Die Mahlzeiten werden in der üblichen kurzen Zeit — das Diner darf höchstens eine Stunde dauern — eingenommen. Nach dem Abendessen versammelt der Kaiser

— Ach ja, jetzt erinnere ich mich. Lady Seathweite erzählte mir voriges Jahr davon. Eine Mademoiselle Le Breton, nicht wahr? Sie lieft ihr vor, schreibt ihr Briefe und dergleichen mehr?

— Ganz recht — und dergleichen mehr, bestätigte der Andere langsam. Doch fiel da nicht ein Regentropfen? Ich werde uns jetzt durch diese Herrschaften hier hindurchlotschen.

Er ging daran und die Bedienten machten Platz. Es waren ihrer nicht so viele, wie es um diese Jahreszeit in Mayfair üblich ist, denn die Zahl der Geladenen war der Größe des Hauses angepaßt. Seine Besizerin war der Ansicht, das gefellige Zusammenkünfte nicht den Zweck hätten, die Massen heranzuziehen; man müsse sich von diesen eher absondern.

— Welch' schönes Haus! bemerkte der ältere der beiden Herren, während sie miteinander die Treppe emporstiegen. Ich entsinne mich noch der Zeit, da Ihr Onkel es umbaute, und selbst jener längst entschundenen Epoche da seine Mutter mit ihren Geistlichen hier herrschte... Wahrhaftig in London behagt es dem Menschen nicht übel, — wenn man aus Teheran kommt.

— Ja, das macht der Duft der Primat, lachte Delafield. Wenn wir aber den Versuch machen wollten, Sie dauernd zu fesseln.

— Mein lieber Junge, wer ist denn das dort auf der obersten Stufe? wollte der alte Diplomat wissen und blieb stehen.

Einige junge Leute stiegen die Treppe hinauf, andere kamen herab. Oben stand eine stattliche Dame in schwarzer Abendtoilette und begrüßte die Gäste oder verabschiedete sich von ihnen.

Delafield folgte der Richtung seines Blickes und erwiderte ruhig:

dann die Herren des Gefolges beim Glase Bier und bei der Cigarre zu zwanglosem Plaudern um sich. Das Schlafzimmer des Kaisers ist zwar einfach, aber doch elegant eingerichtet. Man weiß, daß Kaiser Wilhelm nach seiner eigenen Aussage auf der Eisenbahn stets ganz besonders gut schläft. Morgens wird in dem anstoßenden Badezimmer das Bad genommen, dann läßt sich der Kaiser sogleich so ankleiden, wie er den Zug zu verlassen gedenkt, entweder in feierlichem Paradeanzuge, wenn großer Empfang bevorsteht, oder in der schlichten Jagduniform, wenn er einen Freund besucht, bei dem er zu pürschen gedenkt. Kommt der Zug früh Morgens zu einer Stunde am Bestimmungsort an, zu der der Kaiser sich nicht zu erheben pflegt, so wird er auf ein Nebengeleise geschoben und hier das Wecken abgewartet; nur bei der Dienerschaft und in der Küche sieht man Licht. Wenn der Kaiser dann nach ruhiger, angenehmer Fahrt den Zug verläßt, so erblickt er allorts festlich geschmückte Bahnhöfe und Straßen und eine frohe, festlich gekleidete Menge, die ihn mit gewohnter Begeisterung empfängt.

**Wie hoch versichert man sein Leben?**

Es dürfte von Interesse sein, zu erfahren, wie hoch reiche amerikanische Geschäftsleute ihr kostbares Leben versichern. Man kann daraus, wie die „Deutsche Confection“ berichtet, auf die gewaltigen Vermögen schließen, die hinter diesen Reuten stehen; repräsentieren doch allein die alljährlich an die Gesellschaft zu zahlenden Prämien für uns ein kleines Vermögen. So sind in New-York versichert: James L. Colgate mit 1 1/2 Mill. Dollars, George W. Vanderbilt mit einer Million Dollars, August Belmont mit 600,000 Dollar, Richard A. Mac Curdy mit 300,000 Dollar, General Francis C. Greene mit 500,000 Dollars, John S. Crimmins mit 300,000 Dollar, die Familie Fisk mit 2,000,000 Dollar, Channey W. Depew mit 500,000 Dollar, W. F. Collier mit 395,000 Dollar, Edward Lauterbach mit 300,000 Dollar, George W. Perkins mit 300,000 Dollar, Sage C. Larbell mit 500,000 Dollar und E. C. Smathers mit 335,000 Dollar.

Die höchstversicherte Familie in der Welt dürfte wohl die Familie Wanamater in Philadelphia sein, deren Mitglieder zu einem Gesamtbetrage von 3,855,000 Dollar versichert sind. Mit gewaltigen Summen sind in Philadelphia ferner noch versichert: William Burnham mit 300,000 Dollar, Josef S. Darlington von 500,000 Dollars, E. B. Douglas mit 400,000 Dollar, F. W. Ayer mit 400,000 Dollars, Horace Harding mit 400,000 Dollar, N. S. Kerbaugh mit 500,000 Dollar, Charles L. Schoen mit 500,000 Dollar, William H. Stott mit 525,000 Dollar und Randall Morgan, mit 700,000 Dollars. Aus diesen Versicherungssummen geht hervor, daß selbst Milliardäre es für nötig befinden, die Zukunft ihrer Familie nach ihrem Ableben sicherzustellen. Bei den gigantischen Spekulationen — man erinnere sich des Weizenkönigs Leiter — werden Milliarden gewonnen aber auch wieder verloren, und für einen Spekulationskröfus gilt mehr wie für jeden anderen das Wort: „Niemand kann vor seinem Tode glücklich gepriesen werden.“

Einige Milliardäre, und zwar die allerreichsten, haben es freilich nicht für nötig befunden, ihr unschätzbares Leben zu versichern. Weder Andrew Carnegie, noch John S. Rockefeller geben einen Cent für Lebensversicherung aus. Es ist jedoch anzunehmen, daß sie bei ihrem Ableben ein genügendes Sümmchen hinterlassen werden, welches ihre Hinterbliebenen davor bewahren dürfte — der öffentlichen Wildtätigkeit zur Last zu fallen.

**Bunte Chronik**

**Wie lange kann der Mensch hungern?**  
In San Francisco wurden, wie der Telegraph berichtet,

- Das ist Mademoiselle Le Breton.
- Sie empfängt?
- Sie lenkt den Stroom der Gäste, Lady Henry hat ihren Platz gewöhnlich im letzten Salon. Ihre Gesundheit erlaubt es ihr nicht, zu viele Menschen auf einmal um sich zu sehen; das arrangiert also Mademoiselle.
- Dann muß Lady Henry aber weit hilfloser geworden sein, als sie mir in der Erinnerung vorschwebt flüsterte Sir Wilfrid erstaunt.
- Körperlich trifft das zu. Im Uebrigen werden Sie keine besonderen Veränderungen konstatieren können.
- So sprechend näherten sie sich der Dame, deren Größe und eigenartige Physiognomie die Aufmerksamkeit des alten Herren erregt hatten. Schön war sie nicht, das stellte er nach dem ersten Eindrucke fest. Die Backenknochen traten zu sehr hervor, Mund und Rinn waren zu sehr ausgearbeitet.

Und trotzdem! Die durchsichtige Blässe der Haut, die keinen Umriss, die denen sich — weiß auf Schwarz — Kopf und Gesicht abzeichneten, war das nicht Schönheit? Ja, mehr noch als bloß Schönheit. Augen, Haltung, die reiche Fülle des Haars, das sie nach der Mode des achtzehnten Jahrhunderts trug, machten einen so tiefen Eindruck auf Sir Wilfrid, daß er die Augen nicht von ihr abwenden konnte, als sein Blick sie zum zweiten Mal traf. Das individuelle Gepräge der ganzen Erscheinung war ein solches, daß, wer ihr zum ersten Mal begegnete, nicht sofort erkannte, ob die Totalwirkung eine angenehme oder mißfällige sei.

— Mademoiselle Le Breton — Sir Wilfrid Buxy, stellte Delafield sie einander vor.

(Fortsetzung folgt).

viele Personen lebend unter den Trümmern hervorgezogen, nachdem sie eine Reihe von Tagen vollständig ohne Nahrung verbracht hatten. Diese Tatsache kann freilich nach den in Courrières gemachten Erfahrungen, wo vierzehn Bergleute 23 Tage ohne normale Nahrung unter der Erde lebten, niemand mehr überraschen. Interessant sind nun Erinnerungen aus der Geschichte der Unglücksfälle, die französische Blätter anlässlich der letzten Katastrophen veröffentlichten, und die uns darüber belehren, wovon der Mensch gegebenenfalls sein Leben fristen kann und wie lange er völlig ohne Nahrung auszuhalten vermag. Hungerkünstler wie Secchi, der sozusagen beruflich 40 Tage lang keine Nahrung zu sich nimmt, oder die indischen Fakire, die sich für mehrere Monate in kataleptischen Schlaf versenken, pflegt man als Menschen von exzeptioneller Konstitution aufzufassen. Es zeigt sich aber, daß die Hungerleistungen des Normalmenschen hinter denen des „Künstlers“ kaum zurückbleiben. Es seien zunächst beglaubigte Fälle angeführt, die sich in den letzten Jahrzehnten ereignet haben. Im Jahre 1897 rettete man in Wales aus einem verschütteten Bergwerke Grubenarbeiter, die zehn Tage lang bis ans Kinn im Wasser gestanden hatten. Ebenfalls aus England wird der Fall eines Mannes gemeldet, der in einem verschütteten Keller vierundzwanzig Tage ohne Trank und Speise lebte. In Messina waren mehrere Männer durch ein Erdbeben verschüttet worden und wurden nach 23 Tagen lebendig ausgegraben. Den Rekord der Widerstandsfähigkeit hat aber jener Schweizer erreicht, der im Jahre 1870 durch einen Felssturz von der Außenwelt abgeschnitten wurde und nach dem Berichte des Lancet 160 Tage unter dem Gerölle gelebt haben soll. Sehr behilflich ist es für die Erhaltung des Lebens, wenn man dem Körper während der Hungerperiode eßbare, wenn auch nicht verdauliche Gegenstände zuführt; zum mindesten täuscht man sich auf diese Weise über die Qualen des Hungers hinweg. Es ist bekannt, daß manche primitive Völker Erde essen. Die Minenarbeiter von Courrières aßen Baumrinde und Aas. Die Genossen von Senfens ebenso wie die Teilnehmer an anderer Polarexpeditionen benutzten Lampenöl zum Kochen und kochten Suppen aus dem Schiffstauwerk. Während der Belagerung von Paris im Jahre 1871 aß man das Fleisch von Ragen, Hunden, Affen, Igel und Ratten. Noch schlimmer waren die Pariser daran, als sie unter Heinrich IV. belagert wurden. Sie nährten sich damals von Pasteten aus Knochenmehl, das aus den Friedhöfen beschafft wurde. Selbst zum Kannibalismus verweigert sich der Europäer, wenn ihm der Hungerstod droht. So ist es erwiesen, daß die Soldaten von Genoa während der Belagerung im Jahre 1799 das Fleisch ihrer auf den Mauern gefallenen Kameraden verzehrten. Die bürgerliche Bevölkerung lebte inzwischen von einem Brot, das aus Summi und Einsamen bereitet wurde, und von den Vorräten der Apotheken, die alles ausliefern mußten, was nicht Gift war.

**Was empfindet man im Augenblick des Todes?** Der Bischof von London, der sich einer leichten Operation unterworfen hatte und chloroformiert worden war, sprach jüngst in der Kirche zu den Gläubigen von seiner Krankheit und erzählte, daß er in dem Augenblick, in welchem ihm das Bewußtsein zu schwinden begann, die Empfindung gehabt habe, als ob der Tod ihn berührte. „Diese Mitteilung des Bischofs ist interessant — schreibt das „British Medical Journal“ — aber wir glauben nicht daß sie zu einer genauen Definition des Todes beitragen kann, oder daß sie auf die Psychologie des Anästhesiezustandes ein helles Licht zu werfen im Stande ist. Es ist über die Psychologie dieses Zustandes eine ganze Anzahl mehr oder minder geistreicher Hypothesen aufgestellt worden, aber in Wirklichkeit weiß man nur wenig oder gar nichts darüber. Bevor das Bewußtsein offensichtlich geschwunden ist beginnen Einige zu singen, während Andere fluchen oder ihre Sünden beichten. Die Gedanken der Frauen, die in den Zustand der Empfindungslosigkeit treten, wenden sich nicht selten holdem Liebespiel zu. Andere Patienten, wie der Bischof von London, fühlen daß ihr für den Augenblick von den Sorgen und Lasten des Körpers befreiter Geist in geradezu wunderbarer Weise rase ist. Der amerikanische Dichter Oliver Wendell Holmes glaubte, daß ihm das Betäubungsmittel die Tore des Allerheiligsten der Wahrheit geöffnet und ihn in das Rätsel des Universums habe eindringen lassen. Wie Hamlet sagte er sich: „Rasch, ein Taschenbuch her, daß ich schreiben kann!“ Als er aber die Sinne wiedererlangte, war von den ganzen herrlichen Empfindungen nichts übriggeblieben, als ein unangenehmer Terzvingeruch. Was nun die Empfindung im Augenblick des Todes betrifft, so müßte man zunächst die Präliminarfrage beantworten können, ob es dann überhaupt eine Empfindung gibt. Phantasiereiche Leute sprechen wie von einem gewaltigen Losreißen der Seele (vom Körper); aber Ärzte und Krankenpflegerinnen, die oft Gelegenheit gehabt haben, Sterbende zu sehen, wissen, daß die meisten Menschen ruhig einschlafen und wie im Traume in das Land des ewigen Schweigens hinüberpilgern. Selbst wenn es im letzten Kampf mit dem Leben und um das Leben viel gelitten hat, wird das Opfer, wenn der Tod endlich seine furchtbaren Rechte geltend macht, sanft in Unempfindlichkeit und Gleichgültigkeit eingewiegt. Wie groß auch immer die Furcht vor der großen unbekanntem Sache gewesen sein mag, die Furcht schwindet, wenn die Lebensflut langsam zurückeibt.“

**250 Millionen für den Heiligen Stuhl.** Das Blatt „Seco“ teilt mit, daß der Generalvikar der Jesuiten die fröliche Kaiserin Eugenie veranlaßt habe, ihr ganzes Vermögen in Gesamtbetrage von 250 Millionen Francs an Heiligen Stuhle zu vermachen. Das Testament soll bereits in den Händen der Jesuiten befinden.

**Der Mann mit dem drehbaren Kopf.** In einer Sitzung der Vereinigung deutscher Aerzte in Prag demonstrierte A. Fischel dem 32-jährigen Artisten S. Costa, den Mann mit dem drehbaren Kopfe. Costa ist in der Lage,

seinen Kopf vollständig nach rückwärts zu drehen, so daß das Kinn in die Wirbelsäulelinie zu liegen kommt. Bis in die Schulterhöhe dreht er den Kopf aktiv, dann passiv durch Ziehen mit der linken Hand am rechten Ohr und Nachdrücken mit der rechten. Nach mehreren Versuchen gelingt das Experiment für einige Sekunden. Bei dem Umstande, daß eine Untersuchung des Artisten erst während der Demonstration möglich und eine Röntgenstrahlung wegen der kurzen Dauer des Experimentes nicht ausführbar war, kann eine Erklärung des eigenartigen Phänomens nur in sehr reservierter Weise versucht werden. Eine so außerordentliche Drehungsfähigkeit kann durch Gelenkanomalien bedingt sein. Doch ist es nicht notwendig, an eine Anomalie der Gelenkfüge zu denken. Die notwendige Annahme, daß die Gelenkbänder und Kapseln weiter und dehbarer sind als da normal, genügt, um die Erscheinungen zu erklären. Sie geschieht unter geschickter Benützung aller eine Drehung des Kopfes begünstigenden Momente nämlich der maximalen Drehung in den Atlanto-Epistrophealgelenken (d. i. in den Gelenken des ersten und zweiten Halswirbels), der Mitbenützung aller Halswirbelgelenke und der gleichzeitigen Neigung der Halswirbelsäule auf die Seite der Drehung, eine Bewegung, welche die Drehung fördert. Da es keinen Muskel und auch keine Muskelkombination gibt, die eine aktive Drehung ermöglichen könnten, muß sie passiv, unter Zuhilfenahme der Hände, erfolgen. Zahlreiche Muskeln müssen hierbei in bedeutendem Grade gedehnt werden, ein Umstand, der bei allen diesen Tricks eine wesentliche Rolle spielt. Auch bei ganz normal gebauten Gelenken kann eine ungewöhnliche Exkursionsfähigkeit der Glieder erreicht werden, wenn es die betreffenden Individuen verstehen, gewisse Muskeln entsprechend zu kontrahieren und auszudehnen. Naturgemäß werden durch die Drehung auch die Eingeweide, Nerven und Gefäße des Halses beeinflusst, ein Umstand, der bestimmte physiologische und deutlich zutage tretende Folgen nach sich zieht und es auch verhindert, daß der Kopf länger als nur für einige Sekunden in maximaler Drehstellung verharrt.

**Berühmte Sänger und das Erdbeben.** Aus London wird geschrieben: Die langen Berichte, die die englischen Zeitungen auch heute noch über das Schicksal von San-Francisco veröffentlichen, enthalten wenig Neues, aber dafür eine Menge Einzelheiten über die furchtbaren Szenen, die an den beiden ersten Tagen beobachtet wurden. Insbesondere hat das Schicksal der Künstler und Künstlerinnen der Großen Oper, die in der vernichteten Stadt gastierten, allgemeines Interesse hervorgerufen, und über sie wird jetzt alles Mögliche berichtet, während bekanntlich zuerst gar nichts über ihr Schicksal verlautete: Signor Cruso ist sogar schon interviwt worden. Er erzählte, daß der erste Stoß ihn ohneweiters aus seinem Bette warf. Er riß die Fenster auf und sang in der Aufregung den höchsten Ton, den er jemals gesungen hat. Er meint, er wisse selbst nicht warum, aber offenbar habe ihm das das Herz erleichtert. Er nahm drei schwere Koffer mit, die er die Treppen herunterzog, und suchte dann auf einen offenen Platz, Lafayette Square zu gelangen. Die Soldaten wollten ihn aber nicht hereinlassen. Er zeigte darauf eine vom Präsidenten Roosevelt selbst unterzeichnete Photographie, worauf der Posten sagte, wenn er ein Freund „Taddys“ sei, könne er hereinkommen. Er soll, wie es in einem anderen Bericht heißt, auf einem seiner Koffer in den Park gesessen haben, ruhig eine Cigarette rauchend und die Flammen beobachtend. Die Wirkung des Erdbebens auf Signor Rossi, einen anderen italienischen Sänger, war noch seltsamer. Dieser Herr raunte aus seinem Zimmer, stellte sich in eine dunkle Ecke des Korridors und probierte seine Stimme, ohne sich irgendwie durch die Panik der anderen Gäste und die Flammen stören zu lassen. M. Plangon wurde in der Straße im Nachthemb angetroffen, wie ein Nachtwandler umhergehend, er schien vollständig geistesabwesend zu sein und hörte nicht auf seine Freunde, wenn diese zu ihm sprachen.

**Eine mißverständene Predigt.** Eine lustige Geschichte, in der Gottesdienst und Rennwetten eigentümlich miteinander verqu coast sind, erzählt der Pfarrer Herbert M. Niels in der Monatschrift „Young Men“: „Eines Tages“ — so heißt es da — „habe ich mir den Sinnspruch: „Wer wird siegen?“ zum Thema meiner Predigt erwählt, und dieses durch Maueranschlag in der Stadt bekannt machen lassen. Zu meinem nicht geringen Erstaunen erhielt ich im Laufe der Woche eine Postkarte, in der mir jemand auf meine mißverständene Frage antwortete, daß „Gadlers Bride“ im Cambridgehire ohne jeden Zweifel als erstes Pferd das Ziel passiren würde. Ich benützte die nächste Predigt, um den Versammelten, unter denen sich viele Arbeiter befanden, den Wortlaut der Postkarte vorzulesen. Auum war der Name des Pferdes genannt, so geriet auch die Mehrzahl der Anwesenden außer Rand und Band, rief „bravo“ und „that's allright“ und hatte, danach zu urteilen, meine religiösen Ermahnungen ganz vergessen. Da es der Zufall wollte, gewann das Pferd tatsächlich, und seit dem Tage verbreitete sich in der Nachbarschaft das Gerücht, daß der Pfarrer von Bradford das siegende Pferd „getippt“ hatte. Mein Ruf stieg dadurch dermaßen, daß ich fortan nie über ein leeres Gotteshaus zu klagen hatte.“

**Ein Frauenmörder.** Aus London wird telegraphirt: Ein Schubficker namens Mohamed Masteni wurde am Samstag in Maratthe in Marokko verhaftet. Er hatte eine große Anzahl von Frauenpersonen ermordet, die Leichen verkrümmelt und unterhalb seines Ladens verscharrt. Man fand dort sechsundzwanzig Leichen, ferner zehn in einem von dem Mörder gepachteten Stück Landes. Nur mit Mühe gelang es nach dieser Entdeckung den Schuldigen und seine der Mithilfe verdächtige Frau auf Kaufseeln ins Gefängnis zu bringen, denn die Bevölkerung wollte ihn lyachen. Er soll demnächst öffentlich gekreuzigt werden.

Aphorismen über die Frauen.

Im französischen Kalender „Printemps“ plaudert ein Spötter:

Manche Frauentränen lassen sich mit Banknoten leichter trocken als mit dem Taschentuch.

Auf das erste graue Haar macht nicht der Spiegel eine Frau aufmerksam, sondern eine — gute Freundin.

Zweimal zwei ist vier. Aber nur, wenn keine Frau dabei — in Rechnung kommt.

Bei dem Manne nennt man es Stimmung, bei der Frau Kaprice!

Rechen können moderne Frauen gewöhnlich nicht, aber — Diners können sie geben.

So verstimmt ist keine Frau, daß sie vergessen würde, daraus einen Modehut herauszuschlagen.

Die einzige Frauenfrage ist oft: „Krieg' ich einen Mann?“

Man soll das Glück beim Schopfe fassen, besonders wenn es ein Mädchenkopf ist.

Gymens Jackel ist oft eine Pechjackel.

Dit gibt es im Hafen der Ehe die schlimmsten Stürme.

Tiefe Herzen brechen — geräuschlos.

Manche Frauen sind nur unberechenbar, wenn es sich um ihre Wittigst handelt.

Alles Leid trägt die Frau leichter als einen unmodernen Hut.

Rätsel haben nur die Männer aus den Frauen gemacht.

Amor ist ein großes Kind, das mit Herzen zu spielen liebt, nur um sie später zu — ruinieren.

Der deutsche Professor Karl Schleich schreibt dagegen in der Wochenschrift „Das Leben“:

Ist die Frau weniger wert als der Mann? Wer diese Frage beantwortet, muß auch sagen, ob Feuer mehr wert ist als Wasser.

Des Mannes Liebe ist ein versprühender Funke, das ganze Leben der Frau verglüht an der entzündeten Flamme.

Der Frau eine geistige Minderwertigkeit gegenüber dem Manne zuzusprechen, bedeutet eine Ueberschätzung des Intellektuellen. Instinktive Fähigkeiten können wertvoller sein als Urteile. Ahnung ist oft mehr als Beweis. Der Mann analysiert den Menschen, die Frau mittelt ihn.

Der Mann ist viel mehr ein Kulturprodukt als die Frau. Warum ihr diesen Naturhauch von Garten, Wald und Wiese nehmen?

Der Mann sucht in der Frau die Geliebte und findet im Glücksfalle die Heimat wieder.

Der Heilige, das Reine, das Ruhrende an einer Frau ist, daß in ihrem Leibe die Unsterblichkeit schlummert. Denke jede daran, daß sie die Natur als Ahne eines ganzen Volkes geträumt hat!

Handel und Verkehr.

Bukarest, 3. Mai 1906.

Die Konversion der städtischen Anleihen. Die Bankengruppe, welche die Durchführung der Konversion der städtischen Anleihen und die Gewährung der Anleihe von 10 Millionen an die Commune durchführen soll, wird nächsten Dienstag wieder bei der National-Bank zusammenzutreten, um endgültige Beschlüsse bezüglich der Durchführung der Operation zu fassen.

Einnahmen des Fiskus. Die Weinstener hat seit dem 1. April 1905, dem Datum ihrer Einführung bis zum 31. März 1906 3,425,649 Frs. um 425,649 Frs. mehr als die im Voranschlage enthaltene Summe eingetragen. — Die Einnahmen aus dem Verkaufe der Produkte der Monopolregie ergaben in der Zeit vom 1.—15. April a. St. 2,170,05 Frs. um 265,038 Frs. weniger als im gleichen Zeitraume des vorangegangenen Jahres. Aus dem Verkaufe der Stempel wurden im gleichen Zeitraume 424,690 Frs. um 27,845 Frs. weniger als im Vorjahre einkassiert.

Eine Glasfabrik in Bulgarien. In Samakow (Bulgarien) wird eine neue Kommanditgesellschaft mit einem Kapital von 300 000 Frs. gegründet werden, welche daselbst eine Glasfabrik errichten will.

Aus der österreichischen Petroleumindustrie. Gegenwärtig finden in Mannheim Verhandlungen zwischen österreichischen und amerikanischen Gesellschaften statt die sich weigern, den Oesterreichern Petroleum zum Mischzwecken zu überlassen. Bisher konnte die Mischung nur von dritter Hand bewerkstelligt werden. Weil die Amerikaner den Zwischenhändlern den Weiterverkauf zu Mischzwecken untersagten, entstanden Reibereien. Die jetzigen Verhandlungen streben eine Beilegung der Streitigkeiten an. Die Kündigung der Kommissionsverträge der Petrolea hat, wie versichert wird, den Zweck, die weitere Anhäufung der Rohölmenge, die bevorschusst und eingelagert werden, zu verhindern und die Teilnehmer zu zwingen, für die Petrolea weniger ungünstige Kommissionsverträge abzuschließen.

Neue Firmen. Marcu Binder, Josef M. Binder und Ion Barbulescu, Gesellschaft für 6 Jahre bis zum 1. April 1812, für den Handel von Bauholz mit dem Sitze in Oltenitza. Gesellschaftskapital 30000 Lei. — Fratzi Halil Celestivgesellschaft mit unbegrenzter Dauer bestehend aus Osman Ali und Sedad Halil, Getreidehandel und Commission mit einem Capitale von 50000 Lei. Sitz in Constantza. — E. Gebhard und L. Beimer, „La Carpați“. E. Gebhardt et Co., Holz und anderes nötiges Baumaterial, Craiova, Dauer 5 Jahre.

Falliment. Das hiesige Handelsgericht hat auf Verlangen des Gläubigers Mendel Meudelson gestern Frau Rachel Brenner, Besitzerin zweier Geschäfte, Str. Doamnei 27 und Selar 7, fallit erklärt.

Notarielle Akte.

(Vom 2. Mai n. St.)

Verkäufe. Thomas Bogdan verkauft Aurel Bogdan das Gut Madaride-Sus (Olt) zum Preise von 150,000 Francs. — Radu D. Bratianu und Popovici Hatzeg verkaufen Dr. Dinu Bratianu ihren Teil des Gutes Belgiugatele-de-sus zum Preise von 500,000 Francs. — Al. Osz verkauft General V. Zotta das Haus Str. Popa Tatu 55 für 8000 Frs.

Cessionen. Die Escompte Bank cediert M. Nicolescu einen Hypothekakt beim Tribunal Romanatzi nm 25,000 Francs. — Ingenieur I. Cocias cediert der Bank Colentina die Summe von 35,740 Francs die er vom Ministerium für öffentliche Arbeiten zu bekommen hat. — Th. Eftimiu et Comp. zediert N. et Ad. Jaster Hypothekschuld von 14,000 Francs, die sie gegen I. R. Olteniceanu besitzen. — David Leibovici zediert der Rum. Credit-Bank alle Summen die er vom Kriegsministerium zu bekommen hat für 84,355 Frs.

Hypotheken. Al. Osz leiht von Anna Gassner 10,000 Francs und hypotheziert ein Haus in der Str. Popa Tatu 55.

Protestierte Wechsel.

Tribunal Ilfov. (Bukarest.)

Vom 23.—30. April.

Anghelescu Anghel Lei 300, Bally B. L. 870, Braunstein Sigmund 48,35, Buzoianu I. C. 500, Constantinescu Stefan 200, Chiritzesca Constantin 186, Cohn L. S. 270,05, Chihaiu P. Ion 250, Ciuciuc I. Vasile 400, Conescu Martin R. 123,50, Dimitrie N. 178, Florea Constantin 300, Felner V. und Orlof I. 200, Georgescu Teodor 100, Gheorghiu C. D. 5000, 5000, Glodeanu I. 220, Gongopol C. 25, Iliescu Nicolae 180,45, Jacobsohn Ad. 145, Jarnea Ion 748,45, Margaritescu I. 870, Mihalovici S. und Isaac Israel 233,55, Moss C. Friedrich 200, Marinescu Ahrel 190, Mareulescu Maria 1470, Maceseanu Gh. 160, Niculescu Vasile 700, Otnescu George 100, Opreanu I. General 2400, 1000, Otnescu George und Eugenia 1000, 3200, Plopsoreanu R. D. 5000, Polihroniade N. George und Nicolescu I. 500, Rukenstein Samuel 110,30, Radulescu Ionel 848,10, Radulescu C. und Fulga L. 90, Samureanu L. Capitän 2000, Sunda Dr. 1600, Sima C. 300, Serbanescu C. 700, Selman Cadri 525, Theodora A. Stefan 1393,15, Teodora Zamfir 300, Teodorescu Ghitza 548,15, Tureasu Gh. 500, Tatar Maria 2467, Weiserman Lucia und A. 115, Vacarescu C. I. 30.

Tratten. Lupu et H. Michelsohn Lei 1466, Karl Fischer 367, E. Brenner 1000, 1310,05, 1000, Sein et Rosenberg 271,20, Sabse Weissenberg, Mrk. 216,85.

Getreide-Curse

Vom 2. Mai.

Originalkurs des Bukarester Tagblatts.

Bukarest:

Table with columns for grain types (Weizen, Mais, Hafer, Roggen, Raps, Gerste, Bohnen) and their prices per 100 Kgr. Includes quality specifications like 'Qualität 75/77 Kgr. Lei 13.75 bis 14.55 pro 100 Kgr.' and 'Tendenz: flau'.

New-York. Chicago.

Table showing grain prices for New-York and Chicago, including 'Weizen Disponibel', 'Mais Disponibel', and 'Juli' prices.

Paris. Budapest.

Table showing grain prices for Paris and Budapest, including 'Weizen Juli-August', 'Mehl Juli-August', and 'Oel Mai'.

Berlin. Liverpool.

Table showing grain prices for Berlin and Liverpool, including 'Weizen Mai', 'Roggen Mai', and 'Mais Mai'.

Bukarester Devisenkurse.

Vom 2. Mai

Table of exchange rates for London, Paris, Berlin, Wien, and Belgien, including 'LONDON Check 25.35', 'PARIS Check 100.80', etc.

Offizielle Börsenkurse.

Vom 2. Mai.

Originalkurs des Bukarester Tagblatts.

Paris

Table of official stock exchange rates for Paris, including 'Banque de Paris et de Pays Bas', 'Ottoman-Bank', 'Türken-Loos', etc.

Wien.

Table of official stock exchange rates for Wien, including 'Oesterr. Silberrente', 'Oesterr. Goldrente', 'Ungarische Goldrente', etc.

London.

Table of official stock exchange rates for London, including 'Consolidcs', 'Banque de Roumain', 'Escompte-Bank', etc.

Table of exchange rates for Berlin, including 'Effect. Papiere Rubel', 'Disconto-Gesellschaft', 'Napoleon', 'Devis London', etc.

Table of exchange rates for Frankfurt a. M., including '3pCt. Rumän. Rente', '4pCt. Rumän. Rente', etc.

Czernovitzer Marktbericht.

Vom 30 April 1906.

Table of market prices for Czernowitz, including 'Weizen: neu pr. Aug.-Sept.', 'Roggen: neu pr. Aug.-Sept.', 'Gerste: Brauerw.', etc.

Table of Nationalbank exchange rates for 1905 and 1906, including '29. April' and '21. April 28. April'.

Table of bank accounts (Aktiva and Passiva) for Nationalbank, including '64857625', '46638625', '19319000', etc.

Wasserstand der Donau

Stand über den Pegelstrich

Table of Danube water levels for various ports, including 'Hafen', 'Am 1. Mai', '2. Mai', and 'Bemerkung'.

Advertisement for 'Erste Schirmfabrik Giovanni B. Gronda', featuring the text 'Gegründet 1880.', 'Strada Selari 24', and 'Empfiehlt dem geehrten Publikum...'.

Advertisement for real estate, featuring the text 'Zu verkaufen aus freier Hand.', 'Ein Weingarten und ein Anbaugrund von 50 Pogens...', and 'Zu verkaufen aus freier Hand.'.

**Die Erste Wechselstube, Zur Börse**  
**Isac M. Levy S-ri**  
**Bucarest, Calea Victoriei 44**  
**Bukarester Börse.**

Bukarest, 2. Mai 1906.

Effekten-Curse:		Kauf	Verkauf
5%	amortisable Rente von 1881	—	—
5%	" " " 1903	134.50	105.—
4%	" " interne	93.25	93.50
4%	" " externe	91.50	92.—
4%	amort. Rente 1905	91.—	91.50
5%	Communal-District-Oblig.	102.50	103.—
4%	Communal-Anleihe 1903	93.25	93.75
5%	Franc. rural-Briefe	102.50	103.—
4%	" " "	94.75	95.25
5%	Urban-Briefe, Bula	99.—	99.50
5%	" " Jaffy	96.—	96.50

  

Actien-Curse:		Kauf	Verkauf
Banque National	2105	2105	2105
Agricol	505	510	510
de Scott	188	185	185
Van. Mr. Blant et Co.	1040	1050	1050
Soc. Dacia-Rom.	920	920	920
Nationala	1170	1180	1180
Soc. Patria	225	230	230
Tramway-Union, Bu.	85	90	90

  

Kauf		Verkauf	
Rauf	Verkauf	Rauf	Verkauf
Napol. d'or 20.15	20.25	Russ. Rubel 2.65	2.67
Krone 1.05	1.06	Frans. Frs. 100.50	101.—
Deutsche Mark 1.23 50	1.24 50		

NB. Wir zahlen ohne Abzug die fälligen Zinsen-Coupons der rumän. amort. Rente, 5pEt. und 4pEt. Ertern.

**Wechselstube M. FINKELS**  
**Bucarest, 8 — Str. Lipsani — 8**  
**Bukarester Börse.**  
 Bukarest, 2. Mai 1906.

Geld Waare.		Kauf	Verkauf
4%	Rumänische amortisbare Rente 1905 conv.	91.—	91.50
4%	" " " 1905 u. B.	91.75	92.25
4%	" " " interne	92.50	93.25
5%	Oblig. des Bezirks- u. Communal-Kredits (Judezene)	102.50	102.75
4%	Bukarester 1903-er Obligationen	92.50	93.25
5%	Pfandbrief des Rumän. Boden-Kredits (Rurale)	101.75	103.10
4%	" " " "	93.—	93.75
5%	" " " " (Urbane Bul.)	98.25	98.75
5%	" " " " (Urb. Jaffy)	95.—	95.50
	Rumänische Nationalbank-Aktien	3070	3090
	Agricol-Bank-Aktien	430	4
	Bukarester Komptant-Bank-Aktien	165	175
	Oesterreich-Ungarische Kronenscheine	105.—	106.—
	Deutsche Marktscheine	123.50	124.50
	Frans. Francs Scheine	100.50	101.—
	20-Francs-Stücke	20.15	20.25
	Russische Rubelscheine	2.65	2.68

Wir bezahlen ohne Abzug die Coupons der 4% Rente von April 1906.

Großes Industrie-Unternehmen sucht zum baldigen Eintritt

**deutsche Stenographin und Maschinenschreiberin**

Off. unter „A. D. 900“ an die Adm. d. Bl.

**Gelucht arbeitlame,**  
**verlässliche Frau.**  
 11 Uhr vormittags, Moschuna, Teilor 71.

**Gesucht**

2 Zimmer oder Bimmer mit Entree unmöbliert, für gelehten Herrn. Offerten unter „L. B.“, an die Admin. des Blattes.

**Zu vermieten.**  
 (Bei deutscher Familie.)  
 Zwei elegant möbliertes Zimmer. Calea Victoriei No. 2 bis, in der Nähe von der Central-Post.

**Garten = Kugeln**

versilbert in weißer, rother, gelber, blauer, violetter, grüner Farbe, in diversen Größen. Ferner Gieskannen, Eiskästen, Eisformen, Gismaschinen, Buttermaschinen, Denaturirter Spiritus, Petrol, Benzin, Rüböl. Spezielles Atelier für Reparaturen bei **Albert Engel Sr** Bukarest, Strada Carol 37.

**Kurort Baden bei Wien**  
 Schwefeltherme  
**heilt:** Gicht, Rheumatismus, Hautkrankheiten, Exsudate etc. Jährlich 29.000 Kurgäste. Saison ganzjährig.

**Dr. Lantin's Kuranstalt Gutenbrunn bei Wien.**  
 Vornehmer Aufenthalt für Kurgewandene aller Art, Reconvaleszente und Erholungsbedürftige. — Moderat und reichhaltigst eingerichtet.

**Platzagent**  
 der Manufaktur- und Kurzwarenbranche, der bei den ersten Firmen des Platzes vorzüglich eingeführt ist, sucht seinen Posten zu verändern. Gest. Anträge sub „Tüchtige Kraft“ an die Admin. des Blattes.

**Brenn-Holz**  
 Trockenes  
 Zehreiche (aus dem Schnitt 1904) u. Buche sind angekommen in der  
**Fabrik E. Lessel, Bucarest.**  
 Gew. Länge Extra kurz

1000 Klgr.	FAG (Buche)	Bei 27	Bei 29
	CER (Zehreiche)	„ 29	„ 30

50 Bani mehr bei 500 Kilo weniger bei 2000 Kilo in einem Wagen verladen.  
 Gewöhnliche Länge 23 Centimeter, Extra kurz, 20 Centimeter. Cer gibt Kohle. Jag erzeugt Flamme. Das Holz wird geschnitten und gespalten zugeführt und vom Kutscher neben den Wagen abgeladen. Einlegen und schlichten wird nur auf besonderes Verlangen durch eigene Leute (om cu cos) besorgt; gegen Bezahlung von Lei 1.— für 500 oder 1000 Klgr.  
 Folle Garantie für genaues Gewicht bei Uebergabe im Hause, für leichtes, trockenes, ungemischtes Holz. Gebette Lager-Vorräthe. — Bei Anhäufung von Bestellungen genießen alle Kunden den Vorzug.

**Eröffnung einer Möbel-Ausstellung**  
 sowie von Pianinos und Oelgemälden, Bronze-Gegenständen, etc. zu bescheidenen Preisen  
 Strada Sft. Vineri No 12.  
 dem Choraltempel gegenüber  
 Ankauf aller zu dieser Branche gehörenden Gegenständen.

**Mitin-Crème**  
 der chem. Fabrik Krewel & Co., Köln und Rodenkirchen a/Rhein, ist ein angenehm parfümiertes Mitinpräparat, das spielend leicht in die Haut dringt und keinen Fettrückstand hinterlässt. Es eignet sich sehr gut zum Einreiben rauher, spröder, gesprungener Haut, zum Aufweichen von Schuppen, Borken und Krusten, zur Massage, zur Entfernung von Salben u. Schminke u. ist ausserdem eine vortreffliche Kühl- und Beruhigungsmittel.  
 — Kleine Schachtel 50 Bani, grosser Tiegel Lei 2.—

**Friedenspfellen** von Chemiker E. Landfried Dresden.  
**und Cigaretten! NICOTIN-** (Tabakgift) Zerstörer. Pfeifen à Lei 2.50, 10 Patronen 75 Bani, Cigaretten für Blättercigaretten Lei 1.75, 10 Patronen 75 Bani, Cigaretten für Papiercigaretten à Lei 9, 6, 2.50, 1.50, 10 Patr. 50 b.

**Generaldepôts für Rumänien**  
**Apotheke Thüringer**  
 Bukarest.  
 Wiederverkäufern entsprechenden Rabat.

«Coniferon» Thüringer. Einreibung gegen Neuralgie und Rheumatismus. Lei 1.50.  
 Dorsch-Leberthran. Kilo Lei 3.  
 «Gudron» Thüringer gegen Husten jeder Art. Lei 1.25.  
 Lillienmilchseife «Thüringer» hält jede Concurrenz mit gleichartigen Seifen aus. 3 Stück Lei 2, 1 St. 80 b.  
 Spitzwegerich-Bonbons „Thüringer“ gegen Heiserkeit, Verschleimung und Husten. Schachtel Lei 1.  
 Zahnpaste „High-Life“ Thüringer. Eine gute, allen Ansprüchen genügende Paste. Porzellandose Lei 1.  
 Die Apotheke Thüringer hält überhaupt stets das grösste und bestassortirteste Lager von allen Artikeln der Apotheken- und Medicinaldroguerie-Branche und offerirt seit jeher Drogen, Spezialitäten, Verbandstoffe, Parfümerien und Toiletteartikel sowie sämmtliche Bedarfsartikel für die Krankenpflege

**zu Drogueriepreisen.**  
 Bei Bestellungen aus der Provinz erbitten wir Lei 1.20 für Spesen. — Der Katalog der Apotheke auf Verlangen gratis und franco.

**Eggenberg bei Graz Dr. Paalens Kuranstalt.**  
 Endstation der elektrischen Tramway Graz-Eggenberg. In windgeschützter Lage, unmittelbar am Fichtenwalde. Für interne. Nervenranke und Reconvaleszenten. Gesamtes Wasserheilverfahren, kohlenzure, elektr. Bäder, elektr. Lichtbäder, Diät- und Mastkuren.

**Erstes Agenturgeschäft**  
 sucht einen tüchtigen Correspondenten, Deutsch, Französisch, womöglich auch Englisch.  
 Offerten mit Gehaltsansprüchen, Referenzen etc., an die Admin. des Blattes unter „Metallbranche.“

**Franzensbader Natoliequelle**  
 (Kohlenäurereicher Lithionäuerling.)  
 Heilwasser gegen Gicht und Rheumatismus, Blasen- und Nierenleiden, Arteriosclerosis.  
 Tafelwasser von hervorragendem Wohlgeschmack.  
 Original Franzensbader Moor Salz und Moorlauge.  
 Franzensbader allberühmte Salzquelle. Erhältlich in allen Apotheken, Mineralwasserhandlungen event. direkt durch die Franzensbader Mineralwasser-Verfendung.  
 Literatur gratis.  
 Representant general pentru România  
**Hch. Siebeneicher**  
 Strada Smărdan 24, Bucuresti.

**Sägegatter**  
 und  
**Holzbearbeitungsmaschinen**  
 aus der bestrenommirten Fabrik  
**PINI & KAY, WIEN**  
 Höchste Präzision und Stabilität.  
 Unerreichte Leistungsfähigkeit und Solidität liefert zu convenablen Preisen und Bedingungen die General-Vertretung  
**Kommandit-Gesellschaft WEIL, JOSEPH & Comp.**  
 Landw. und industrielle Maschinen.  
 Bukarest, Strada Smărdan 7.

**Zu vermieten**  
**Haus Strada Grivița No. 41**, grosser, 9-fenstriger Salon, 7 Zimmer, 2 Keller, Garten etc., in der Nähe des Finanzministeriums und unweit vom Bahnhof, Gara de Nord, gelegen, passend für Bureaux mit Warendepôts, Warenausstellung, für landwirtschaftliche Artikel, Bureaux für industrielle Zwecke etc., auch zu vermieten mit Einrichtung für Restaurant, Bierhalle. Zu adressiren an Herrn **Waldemar Höflich**, Str. Lipsani 25, II. Etage

Das beste Mineral-Wasser  
**Borviz von Buzeni**  
 Rivalisirt mit allen gleichen ausländischen Mineralwässern. Das günstigste Zeugniß über die chemische Analyse des Obersten Sanitätsrates steht allen jenen zur Verfügung, welche die wolkunden Eigenschaften dieses Wassers erfahren wollen.  
 Zu verkaufen in allen Apotheken, größeren Droguerien und Colonialwaerengeschäften.  
 Ausbeuter der Quelle  
**George S. Neagu**  
 Focsiani — Buzeni — Bukarest

**Gesucht ein Buchhalter**  
 (Deutscher) der in Handelshäusern bereits tätig war. Offerten unter „A. D.“ an die Admin. des Blattes.

Trinken Sie das köstliche **OPPLER-BIER**

# Mit einem Schlage Eine Million Kronen

im glücklichen Falle zu gewinnen in der neuen, erheblich verbesserten  
Großen Ungarischen Geldlotterie.

**Spezifikation**  
der 62,500 Gewinne der  
Königl. Ungar. Geld-Lotterie.  
Der Hauptgewinn beträgt im  
glücklichen Falle  
**1,000,000 Kronen**  
Die 62,500 Gewinne und eine  
Prämie, sind amtlich festgesetzt  
auf

1	Prämie	a	600000
1	Gewinn	"	400000
1	"	"	200000
2	"	"	100000
2	"	"	90000
2	"	"	80000
2	"	"	70000
2	"	"	60000
1	"	"	50000
3	"	"	40000
3	"	"	30000
6	"	"	25000
9	"	"	20000
13	"	"	15000
44	"	"	10000
61	"	"	5000
22	"	"	3000
475	"	"	2000
981	"	"	1000
1635	"	"	500
165	"	"	300
59090	Gewinne	a	200
170, 130, 100	etc etc		

In derselben werden gezogen:  
**16.457.000 Kronen**  
oder ca Rei 17.279.850

Von 125.000 Losen werden 62.500 mit Gewinnen  
gezogen, sodas jedes zweite Los gewinnt.  
Die Einrichtung der ungar. Geld-Lotterie ist äußerst  
vorteilhaft für die Spieler da schon von erster Klasse an  
sehr bedeutende Gewinne gezogen werden. Der Haupt-  
gewinn 1. Klasse beträgt bereits 60.000 Kronen, steigt  
in 2. Klasse auf auf 70.000 Kronen, in 3. Klasse auf  
80.000 Kronen, in 4. Klasse auf 90.000 Kronen, in  
5. Klasse auf 100.000 Kronen und in 6. Klasse auf, im  
glücklichen Falle

**1.000.000 Kronen (Eine Million)**  
in barem Gelde.

Das unterzeichnete Bankhaus erlaubt sich zur Teil-  
nahme an dieser großen Geld-Lotterie einzuladen. Gegen  
Empfang des Betrages auf Wunsch auch unter Nach-  
nahme, versenden wir die mit Staatswappen versehenen  
Original-Lose. Die amtlich festgesetzte Einlage für die  
1. Serie beträgt:  
für ein ganzes Original-Los Re. 12 oder Rei 12 60  
" " halbes " " " 6 " " 6 30  
" " viertel " " " 3 " " 3 15  
Wir versenden nur die mit dem Staatswappen ver-  
sehenen Original-Lose, so das jeder Teilnehmer ein Ori-  
ginal-Los besitzt, welches ihm alle seine Rechte sichert.

Die Ziehungen geschehen öffentlich unter Aufsicht des  
Hohen Kgl. Ungarischen Finanz-Ministeriums. Alle un-  
sere Interessenten empfangen sofort nach der Ziehung  
die amtliche Liste der gezogenen Nummern.  
Um alle Aufträge, die uns täglich in großer Anzahl zuge-  
hen, prompt ausführen zu können, wollen Sie uns Ihren  
Auftrag umgehend zu senden, jedenfalls aber vor dem

**23. Mai d. J. n. St. (Ziehungsanfang)**  
Bankhaus Szántó & Co., Budapest 9



DIE  
**ERSTE**  
MILCHCHOCOLADE  
DER WELT.

D. PETER Erfinder VEVEY (SCHWEIZ)  
JEDE ANDERE MARKE IST NACHAHMUNG

General-Vertreter: **Beny Haimovici & Co.,** Bukarest.

Grosses Rumänisches Magazin

## Dimitrie Petrescu

Calea Moşilor 1 **Bukarest** Sft. Antop-Platz



Kgl.-rum. Hofliefer.

Spezialität und reichhaltige Auswahl in:  
**Leinwänden, Weißwaren, Seiden- und Woll-  
Stoffen, Teppichen, Vorhängen etc.**

Großer Verkauf aller Frühjahrs- und Sommer-Neuheiten zu  
anerkannt billigsten Preisen als überall.

◆ Große Spezialität von **Brantauskstattungen** fertig und auf  
Bestellung. ◆

Stickereien per Stück und per Kilo, Spitzen etc.  
Spezielle Abtheilung für Confectionen.

**Verschiedene Reclameartikel:**

- Unzerreißbarer Taffet von Rei 2.25 p. m.
- Garantirter Taffet aus der berühmten  
Fabrik E. J. Bonnet & Co. Lyon 3.75 p. m.
- Stickereien per Coupon von  
0,15 Ctm. aufwärts.
- Stickereien per Stück von  
0,50 Ctm. aufwärts.

Spezialität von **Wäsche für Herren und Kinder.**

Große Niederlage von: **Leinwände** aus den berühmtesten Fabriken.

Spezielle Abteilungen für **Amenbleuements.**

**Ausverkauf** aller Winterartikel zu halben Preisen.

Gelegenheitskauf von **Tuchen, Seiden und Wollstoffen.**

### 50 Bani

per Kilo **Makulaturpapier**  
verkauft die Adm. d. Blattes

## Rumänische Holzwarenfabrik Bucher & Furrer

Bukarest.

Fabrik und Niederlage | Ausstell. n. Verkaufslokal  
Soseaua Basarab 29-30 | Calea Victoriei 97

**Mechanische Bau- und Möbeltischlerei**  
Thüren und Fenster etc.

**Möbel in jedem Styl**

Speisezimmer, Schlafzimmer, Salone,  
Entree und Bureau

Luxus- und Garten-Möbel

**Massive Parquetten**

Tafeln, Borduren und Amerikaner  
Hölzerne Riemenscheiben.

**Gaushaltungs- und Küchen-Gegenstände.**  
Hygienische Artikel.

Meter- und andere Holz-Instrumente und **Maasse**  
Schreib- und Zeichnungs-Requisiten.  
Bureau- und Schul-Artikel

**Galanterie-Waren**

Gegenstände aus weißem Holz für **Brandmalerei**  
Alle Arten Drechslerarbeiten aus Holz,  
Faszhähnen und Fasspunten etc.

### Brenn-Holz

Das einzige empfohlene **Mineralwasser**  
ist nur das echte.

## Borszeker Borvis

das reichhaltigste in Kohlensäure, verschiedenen eisenhalti-  
gen Salzen, Lithin, Magnesium etc.  
Generalvertreter für Rumänien:  
**Max Steinhardt, Bucarest.**

Garten und Saal

# Bragadiru

Schönste Lage der Hauptstadt. — In Anbetracht der Ausstellung ganz neu  
arrangiert. — Spezieller Pavillon gegen Regen und schlechtes Wetter.

Täglich: **Militärmusik** (1. Genie-Reg., Kapellm. Kratochvil) **Kinematograph**  
und **Vorstellungen des Komikers NICOLAU** aus Jassy.

### SPECIAL-BIER

Gewählte Consumationen und Küche. — Prompte und gewissenhafte Bedienung.  
Civile Preise. — Praktische Spiele und Zerstreuungen: Kegelbahnen, Carroussel  
etc. Verschiedene Spiele für Kinder.

**Eintritt in den Garten immer frei.**

NB. Die Tramwaytaxe beträgt von der Str. Carol (Hotel Central) 10 B. Von der  
Calea Victoriei (Hotel de France) Linie Mihai-Voda bis zum Garten 15 B. Von  
jedem Teile der Hauptstadt direkte Correspondenz zum Bragadiru-Garten 30 B.

Antreprenor: **FLORIAN STEFANESCU.**

## Neues Möbelmagasin „La Progresul“

Calea Victoriei 156  
(vis-à-vis der Str. Fantanei)

Reichhaltiges Lager von

**Schlafzimmer, Speisezimmer,  
Salons, Herrenzimmer.**

Solideste, eleganteste und modernste Waaren.

Eigenes Atelier für Tapezierer-Arbeiten.

Das bekannte Möbelmagasin

## „LA CONSUM“

Str. Dómei 9, I. Stock,

hat stets auf dem Lager

**Schlafzimmer, Speisezimmer, Salons  
Herrenzimmer etc.**

Solide, elegante und moderne Waaren.

Spezielles Atelier für Tapezierer-Arbeiten.

# Watson & Youell

Bukarest, Strada Academiei 14, Bukarest.

Spezial-Bureau für technische Installationen.

Engros-Lager aller technischen Betriebs-Artikeln.

I-a Amerikanische Lederriemen.

Kameelhaar-Riemen, Balata-Riemen „Patent Dick“ Glasgow; Hanfriemen, Asbestplatten,  
Asbestpackungen, Wasserstandsgläser Mankrieff, Pert (England), Amerikanische Original  
Fairbanks, Kugelventile mit auswechselbarer Scheibe mit Vulkabestonpackung,  
Rückschlag und Schieberventile, Rohrwerkzeuge, Schneidkluppen etc. etc.

Flexibler Stahl- und Bronze-Röhren, Allerhand praktische Oeler, Putzwolle, Dampf-, Wein-, Spiritus  
und Petroleumschläuche. — Elektrische Materialien u. Mühlenbedarfsartikel wie: Seiden-  
gaze Dufour & Co. Thal (Schweiz), I-a Ital. Hanfgurten, Franz. Mühlensteine; Stahl-, Messing  
und plattirtes Drahtgewebe; Englische Schärferwerkzeuge etc.

Dampfmaschinen, Dampfkessel, Dieselmotore, Sauggas- und Benzinmotore, Schornsteine, Dampfpumpen.  
Elektr. Installationen, Turbinen, Mühlenanlagen, Spiritus-Brennerei-Einrichtungen, Sägewerke etc.

**Preislisten und Spezialofferten auf Verlangen.**